

## 7 *True impartiality?*

### Das AFSC im Spanischen Bürgerkrieg

Unmittelbar vor ihrer Abreise nach Europa im Mai 1937 erklärte Esther Farquhar vor dem neu eingerichteten *Committee of Spain* des AFSC die Gründe, die sie zu einem Hilfseinsatz im Spanischen Bürgerkrieg bewogen: Es ging ihr darum, mit diesem Dienst „the reality of divine love“ zu bezeugen. „The power of a positive love“, so führte Farquhar aus, has come to be, for me, the only way of solving human conflicts. Sie fühlte „the joy of going out on a service“, der eine große Gelegenheit biete, einen praktischen Glauben zu leben.<sup>1</sup> Farquhar, eine Sozialarbeiterin aus Chicago mit missionarischer Vergangenheit repräsentierte mit diesen Worten den quäkerlichen Anspruch des AFSC, humanitäre Hilfe zu leisten unter Wahrung strikter Neutralität, der in Spanien auf eine andere, aber nicht weniger intensive Weise als in Deutschland auf die Probe gestellt werden sollte.

Der Spanische Bürgerkrieg war ein Wendepunkt der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Der Grad der Aufmerksamkeit, der Spanien nach dem Putsch rechter Militärs unter General Francisco Franco gegen die gewählte Regierung der Republik im Spätsommer 1936 zuteil wurde, erklärt sich dabei vor allem aus dessen Verknüpfung mit den europäischen und weltpolitischen Entwicklungen der Zeit. Binnen kurzem wurde aus einem regionalen Konflikt auf diese Weise ein Kampf der Ideologien, der darüber hinaus schonungslos die Schwächen der internationalen Ordnung und der sie tragenden liberalen Demokratien offenlegte. Die Brutalität der Kriegsführung, bei der die Grenzen zwischen Kombattanten und Zivilbevölkerung verschwammen, die hohe Zahl der Opfer und die massiven Flüchtlingsbewegungen, die der Krieg innerhalb Spaniens und nach dem Sieg Francos über die Grenzen hinaus in Gang setzte, verliehen der Auseinandersetzung den Charakter eines „complex humanitarian emergency“. Vor allem zwei Faktoren machten Spanien dabei zu einem Laboratorium der internationalen humanitären Hilfe: Während die politische Aufladung des Konflikts einerseits zu einer beispiellosen Mobilisierung internationaler Solidarität vor allem auf Seiten der Republik führte, erfüllte solche Hilfe für die liberalen Demokratien in Europa, aber auch in den USA, die ein offenes Eingreifen auf Seiten der Republik aus diplomatischen und innenpolitischen Gründen scheut, eine Art gewissensberuhigende Ersatzfunktion.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Minutes of the Committee of Spain 3/5/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes 1937.

<sup>2</sup> Stanley G. Payne, *The Spanish Civil War* (New York: Cambridge University Press, 2012.); auf deutsch bietet einen guten Überblick Carlos Collado Seidel, *Der Spanische Bürgerkrieg. Geschichte*

Gerade vor diesem Hintergrund kam dem Hilfseinsatz<sup>3</sup> des AFSC in Spanien, das als eine von wenigen Hilfsorganisationen auf beiden Seiten der Frontlinie arbeitete, eine Bedeutung zu, die weit über den rein quantitativen Beitrag hinausragte. Auf diese Weise wurde der Spanische Bürgerkrieg, wie das folgende Kapitel zeigen wird, für das AFSC gleich in mehrfacher Weise zum Schlüsselergebnis. Der Konflikt markierte einerseits sichtbar die Anerkennung, die das AFSC von vielen Seiten erfuhr: Als eine international tätige Hilfsagentur mit einem deutlich US-amerikanischen Profil, die gleichzeitig auf der Idee strikter, aus Quäkergrundsätzen begründeter, humanitärer Neutralität fußte. Andererseits offenbarte der Spanische Bürgerkrieg, vor allem in den USA selbst, aufs Neue die Spannungen, die eben jenem Konzept innewohnten. Es galt sie, auch dies eine Erkenntnis aus Spanien, wo sie nicht aufgelöst werden konnten, in eine Stärke, ja zum Teil des Markenkerns des AFSC-Humanitarismus umzudeuten.<sup>4</sup>

## **A very tragic picture. Das AFSC und der Einsatz in Spanien**

Im November 1936 notierte Clarence Pickett mit leisem Bedauern in sein Tagebuch, der Spanische Bürgerkrieg bringe das AFSC einem erneuten humanitären Engagement in Europa näher: „It is a very tragic picture and I had hoped that we would not have to get into a relief job there“, schrieb Pickett, der Druck auf das AFSC wachse jedoch täglich „and it may seem to be necessary“.<sup>5</sup> Dass Pickett glaubte, das Komitee könne sich einem Einsatz in Spanien nicht verschließen, mochte zunächst erstaunen: Im Gegensatz etwa zu den vorangegangenen Hilfsaktionen in Deutschland und der Sowjetunion, wo teils lange zurückreichende Beziehungen ins Einsatzgebiet bestanden hatten, war Spanien für die Quäker Neuland.

---

eines europäischen Konflikts. (München C. H. Beck, 2006). Aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet findet sich der Konflikt in den Beiträgen in Martin Baumeister/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), „If You Tolerate This“ : The Spanish Civil War in the Age of Total War (Frankfurt: Campus Verlag, 2008).

<sup>3</sup> Den bis dato nach wie vor besten Überblick über den Einsatz der britischen und amerikanischen Quäker in Spanien selbst sowie wertvolle biographische Hintergründe und Beschreibungen der vor Ort für das AFSC tätigen Personen liefert Mendlesohn, Quaker Relief Work in the Spanish Civil War.

<sup>4</sup> Insbesondere zur Debatte um den Spanischen Bürgerkrieg in den USA Daniel Maul, „The Politics of Neutrality. Quaker Relief and the Spanish Civil War 1936 – 1939“, in: European Review of History 23, no. 1–2 (2016).

<sup>5</sup> Eintrag: 9/11/1936, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

Einen direkten Bezugspunkt gab es lediglich durch die Aktivitäten des britisch-amerikanischen Quäkerpaars Alfred und Norma Jacob, das erst im Sommer 1936 nach Spanien gekommen war. Der in den USA geborene und aufgewachsene britische Staatsbürger Alfred Jacob und seine britische Frau waren ursprünglich daran interessiert gewesen, das unter der republikanischen Volksfrontregierung (im Amt seit Beginn des Jahres) herrschende, neue Klima religiöser Toleranz für *message work* zu nutzen. Ihr erstes Hauptquartier schlugen die Jacobs wenige Wochen nach dem Putsch der Generäle in Barcelona auf, da die Hauptstadt Madrid aufgrund des nationalistischen Vormarsches bereits als zu unsicheres Pflaster galt.<sup>6</sup>

Bereits bei ihrer Ankunft hatten die ersten Wellen von Flüchtlingen aus den umkämpften Gebieten Süd- und Zentralspaniens Katalonien erreicht und nur wenige Tage nach ihrer Ankunft eröffneten die Jacobs eine Kinderspeisungsstation, die zur Keimzelle der Quäkerhilfe in Spanien wurde. Die Jacobs baten den *Friends Service Council* um Unterstützung, der seinerseits eine Vereinbarung mit der *Save the Children International Union* (SCIU) traf, die seit Ausbruch des Bürgerkriegs eine Reihe von Kinderhilfsprojekten in den von den Republikanern kontrollierten Teilen Spaniens gestartet hatte. Eine wichtige Rolle bei der Vermittlung dieser Zusammenarbeit hatte das Genfer Quäkerzentrum unter Bertram Pickard gespielt, das enge Beziehungen zur SCIU unterhielt (beide hatten ihren Hauptsitz im Palais Wilson). Zur Koordination der Aktivitäten – insbesondere zur medizinischen Erstversorgung und zum Aufbau von Kolonien für Kriegswaisen – schickte die SCIU die Schweizerin Miette Pictet, eine Expertin für Kinder- und Jugendmedizin, nach Barcelona, der Jacobs Kinderspeisungsmission laut Abkommen zwischen FSC und *Save the Children* von da an unterstand. Damit war die nominell britische Quäkermission in Barcelona zum Teil einer breiten Mobilisierung humanitärer Aktivitäten privater Organisationen geworden, die im Herbst 1936 allmählich Konturen annahm und innerhalb derer neben den Quäkern und *Save the Children* auch das Internationale Rote Kreuz sowie eine Fülle national verankerter Hilfskomitees aktiv wurden.<sup>7</sup>

In dieser Situation erreichten das AFSC Ende 1936 die ersten direkten Hilfsgesuche. Ende September vermerkte ein Sitzungsprotokoll der *foreign service section*: „Friends are not at this time planning to do anything in Spain“, aber, so hieß es weiter „the time may come when it (das AFSC, DM) will be called upon to cooperate with English Friends (in Spain)“.<sup>8</sup> In den folgenden Wochen erreichten

---

<sup>6</sup> Mendlesohn, *Quaker Relief Work in the Spanish Civil War*, 23–33.

<sup>7</sup> Zum SCIU in Spanien siehe Gabriel Pretus, *Humanitarian Relief in the Spanish Civil War (1936–1939)* (Lewiston, NY: Edwin Mellen Press, 2013), 82–99.

<sup>8</sup> Foreign Service Section 24/9/1936, in: AFSCA, AFSC minutes 1936.

Philadelphia weitere Hilfsgesuche – von Seiten des FSC, von Alfred Jacob, aber auch von US-amerikanischen Quäkern, die sich in Europa aufhielten oder von dort zurückkehrten.<sup>9</sup> Es folgten Gespräche Clarence Picketts unter anderem mit dem spanischen Botschafter Fernando de los Rios sowie mit dem Amerikanischen Roten Kreuz, bei denen sich schließlich eine Tendenz für einen begrenzten Einsatz in Spanien abzeichnete.<sup>10</sup> Im Dezember erfolgte dann der Beschluss, „to enter into relief work in Spain“.<sup>11</sup> Das AFSC entsandte nun Sylvester Jones, einen ehemaligen Missionar (auf Kuba), nach Spanien, um sich ein eigenes Bild von der Situation und den Einsatzmöglichkeiten zu machen. Parallel richtete das AFSC ein *Committee on Spain* ein und übergab seine Leitung an den Öffentlichkeitsarbeitsexperten John Reich, der Vorbereitungen für eine Spendenkampagne traf und die Führer nach möglichen Bündnispartnern ausstreckte.<sup>12</sup>

Einigkeit herrschte darin, dass zunächst kleinere Projekte für Mütter und Kinder organisiert werden sollten. Die Frage nach dem Einsatz von amerikanischem Personal und dem Aufbau eigener Strukturen in Spanien wurde dagegen auf einen späteren Zeitpunkt, nach der Rückkehr Sylvester Jones' aus Spanien, vertagt. Das AFSC ging zunächst davon aus, dass es in erster Linie um eine Unterstützung der britischen Quäker in Spanien gehe.<sup>13</sup> Trotz allem war ein Zögern greifbar. Dies lag vor allem an der politischen Aufladung des Konflikts, der die Debatte in den USA nicht weniger als in Europa polarisierte. Während eine Mehrheit und hier insbesondere die liberale (und linke) Öffentlichkeit sich mit der Sache der Republik identifizierte, hegten konservative und katholische Milieus starke Vorbehalte gegen die regierende Volksfront, die als antiklerikal und im Kern sozialistisch betrachtet wurde. Dieser Gegensatz wurde dadurch verschärft, dass die Probleme des spanischen Konflikts untrennbar mit innerstaatlichen Debatten über die *New Deal*-Gesetzgebung verwoben waren, die von der politischen Rechten als „sozialistisch“ und „dirigistisch“ denunziert wurde.<sup>14</sup>

Einige dieser Konflikte bildeten sich auch im AFSC und in der *Society of Friends* insgesamt ab. Der Entscheidung, in Spanien Hilfe zu leisten – „according to the need regardless of political affiliation“<sup>15</sup> –, gingen deshalb hitzige Debatten

---

<sup>9</sup> Lydia Morris an Clarence Pickett 20/10/1936; Bericht von John Harvey und Alfred Jacob aus Barcelona 22/10/1936, in: AFSCA, Minutes 1936.

<sup>10</sup> Eintrag 10/11/1936, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

<sup>11</sup> Minutes of the AFSC Executive Board, 17/12/1936, in: AFSCA, Minutes 1936.

<sup>12</sup> Minutes AFSC Board 17/12/1936, in: AFSCA, Minutes 1936.

<sup>13</sup> Minutes AFSC Board 17/12/1936, in: AFSCA, Minutes 1936.

<sup>14</sup> Tierney, *FDR and the Spanish Civil War: Neutrality and Commitment in the Struggle that divided America* (Durham: Duke University Press, 2007).

<sup>15</sup> Tierney, *FDR and the Spanish Civil War*.

voraus. Eine beträchtliche Anzahl der Mitglieder des AFSC wollte mit ihren Sympathien für die Sache der Republik nicht hinter dem Berg halten. Dem Protokoll des Treffens zufolge „(c)onsiderable discussion followed on the difficulty of maintaining a neutral attitude in this present situation in Spain“ und „that it was only human to be sympathetic with the party which was felt to be right“.<sup>16</sup> Zur selben Zeit signalisierten nicht wenige konservative Quäker ihre Ablehnung sowohl gegenüber der „säkularen“ Republik als auch gegenüber einem Einsatz des AFSC. Für viele schürte die Entscheidung des Komitees, sich in Spanien zu engagieren, das Misstrauen gegenüber der ohnedies als „radikal“ empfundenen Agenda des AFSC. In der Spanienfrage verdichteten sich die mühsam unter dem Deckel gehaltenen Diskussionen um die Nähe des AFSC zum *New Deal* und das zunehmend progressive Profil, welches das Komitee durch sein Engagement in der *homestead*-Bewegung und in vielen Bürgerrechtsfragen zeigte.

Mehr noch als in Deutschland warf der spanische Konflikt damit Fragen nach der Neutralität der Quäker auf. Wie gezeigt wurde, war das AFSC Teil jener breiten Koalition gewesen, die hinter der Verabschiedung verschärfter Neutralitätsgesetze durch den Kongress gestanden hatte, die einer rigorosen, in der amerikanischen Friedensbewegung weit verbreiteten Position des *non-involvement* Ausdruck gaben, mit dem Ziel, die USA aus allen auswärtigen Konflikten herauszuhalten. Der Einsatz des AFSC in einem Bürgerkrieg, der noch dazu in wachsendem Ausmaß den Charakter eines internationalen Stellvertreterkonflikts annahm, war in dieser Hinsicht ein heikles Unterfangen, das die Glaubwürdigkeit des AFSC in friedenspolitischem Sinn, aber auch darüber hinaus in Frage zu stellen drohte. Ohnedies genoss das AFSC ja unter konservativen Quäkern und Nicht-Quäkern durch seine *summer institutes* und Friedenskarawanen den Ruf, „internationalistisch“ zu sein.

Schließlich erschienen aber auch die Aussichten für eine Spendenkampagne alles andere als günstig. Just zu Beginn des spanischen Bürgerkriegs war die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit auf andere Krisenherde gerichtet. Neben Deutschland war es vor allem der chinesisch-japanische Konflikt, der potenzielle Spender mehr bewegte, und zwar aufgrund der geostrategischen und wirtschaftlichen Interessen der USA, aber auch wegen der engen Verbindungen, die über die Missionstätigkeit amerikanischer Evangelikaler mit China bestanden. Auch die Veröffentlichungen des AFSC spiegeln dies wider. In der Berichterstattung zu den internationalen Themen war das Interesse an den Vorgängen in Spanien während der ersten Monate des Konflikts eher gering. Auch

---

<sup>16</sup> Minutes AFSC Executive Board 17/12/1936, in: AFSCA, Minutes 1936.

hier stand neben dem deutschen Flüchtlingsproblem und der Arbeit in den europäischen Quäkerzentren vor allem China im Mittelpunkt.<sup>17</sup>

Am Schluss hinderten diese Faktoren das AFSC nicht, sich in Spanien zu engagieren. Wohl beeinflussten sie jedoch die Art und Weise, wie das Komitee aktiv wurde. Die besondere Betonung der Neutralität war dabei nur die eine Seite der Medaille. Die besonderen Umstände des Spanieneinsatzes waren daneben auch dafür verantwortlich, dass das AFSC nicht, wie anfangs geplant, die britischen Quäker in ihren Unternehmungen unterstützte, sondern Wert darauf legte, eigenständige Strukturen aufzubauen und die Aktion in Spanien unter eigenen Prämissen als eine dezidiert amerikanische Operation durchzuführen.

## Das AFSC in Spanien

Anfang Februar 1937 fiel die endgültige Entscheidung. Jones berichtete dem AFSC von seinen Erfahrungen sowohl auf republikanischem Gebiet, unter anderem aus dem seit Monaten belagerten Madrid, als auch aus den von den Nationalisten<sup>18</sup> besetzten Regionen. Sylvester Jones sah allerorten Bedarf und Möglichkeiten für unparteiische Hilfe, die Bedingungen auf republikanischem Gebiet waren jedoch weitaus schwieriger. Aufgrund des nationalistischen Vormarsches gab es eine Flüchtlingsbewegung fast ausschließlich in die republikanisch gehaltenen Städte des Nordostens und Nordens. Die Franco-Truppen beherrschten zudem einen Großteil der agrarischen Anbaufläche und hatten daher kaum Versorgungsgänge zu bewältigen. Bedarf sah Jones jedoch auch auf nationalistischer Seite, vor allem mit Blick auf die vielen Kriegswaisen. Von den nationalistischen Führern, mit denen er konferiert hatte, hatte er positive Signale für sein Hilfsangebot erhalten.<sup>19</sup>

Auf dieser Grundlage beschloss das AFSC die Aufnahme direkter Hilfsleistungen und schloss sich zu diesem Zweck mit dem *Federal Council of Churches* sowie mit den Mennoniten und den *Brethren* zusammen, daneben öffnete sich das Komitee nach dem Vorbild vorangegangener Einsätze auch anderen (unpartei-

---

<sup>17</sup> Siehe Annual Report 1935, in: *AFSC-Bulletin* 97 (1936); Annual Report 1936, in: *AFSC-Bulletin* 104 (1937).

<sup>18</sup> Im Folgenden soll die zeitgenössische Unterscheidung einer „republikanischen“ oder „loyalistischen“ einerseits und einer „nationalistischen“ oder „franquistischen“ Seite andererseits übernommen werden.

<sup>19</sup> Der Bericht findet sich zusammengefasst in Minutes Committee on Spain (COS) 8/2/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes 1937.

ischen) Organisationen als Kanal für Spendengelder.<sup>20</sup> In jedem Fall war von Anfang an vorgesehen, die Eigenständigkeit des AFSC mittels einer organisatorisch eigenständigen *Spanish Child Feeding Mission* zu wahren. Das AFSC plante zunächst, fünf bis sechs Helfer nach Spanien zu entsenden, mit der Aussicht, falls es die Mittel erlaubten und der Bedarf erforderte, diese Zahl sukzessive zu erhöhen.

Eine Gelegenheit zum Handeln bot sich bald in Murcia im Südwesten Spaniens, wo sich Tausende von Flüchtlingen sammelten, nachdem Francos Truppen nach Andalusien vorgedrungen waren. Bis zum Untergang der Republik im Frühjahr 1939 sollten Murcia und der vorgelagerte Küstenstreifen von Almería bis nach Alicante samt Hinterland das Haupteinsatzgebiet des AFSC bleiben. Im Februar 1937 übernahm die eingangs erwähnte Esther Farquhar<sup>21</sup> dort die Leitung einer Kinderspeisung, welche die Britin Francesca Wilson<sup>22</sup> Anfang des Jahres in Murcia eingerichtet hatte. Während des folgenden Jahres baute Farquhar in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Verwaltung und unterstützt von einigen wenigen amerikanischen Mitarbeitern die Hilfe weiter aus. Es entstanden in Murcia, Alicante und an weiteren Orten wie Crevellente und Benidorm neben Kinderspeisungsstationen (die vor allem auf die tägliche Verabreichung von Milch abzielten) auch mehrere kleinere Krankenhäuser, Kinderkolonien für Kriegswaisen und unbegleitete Minderjährige sowie Arbeits- und Ausbildungszentren insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene. Letztere führten oftmals grundlegende Alphabetisierungsprogramme durch. War die SCIU anfänglich wie in Barcelona an der Organisation beteiligt wurde die Gegend um Murcia bald zum exklusiven Aktionsgebiet des AFSC. Dies blieb bis zum Ende des Krieges so, auch nachdem Farquhar im Sommer 1938 krankheitsbedingt in die USA zurückgekehrt und ihre Position auf mehrere Schultern verteilt worden war.<sup>23</sup> Während Murcia somit über die gesamte Dauer des Einsatzes das Zentrum der AFSC-Aktivitäten in den von den Republikanern kontrollierten Gebieten war, wurde Barcelona ganz zur Domäne

---

**20** Minutes Committee on Spain (COS) 8/2/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes 1937. Unmittelbar nach dem Beschluss ging das AFSC gemeinsam mit dem *Federal Council of Churches of Christ* aktiv daran, unter interessierten Gruppen für die eigene *Relief Organisation* zu werben. Minutes COS 11/2/1937 in: AFSCA, AFSC Minutes 1937.

**21** Ein ausführliches Porträt Farquhars und ihrer Arbeit im republikanischen Teil Spaniens bei Mendlesohn, *Quaker Relief Work in the Spanish Civil War*, 52–62.

**22** Francesca Wilson war, selbst keine Quäkerin, den Quäkern seit langem durch Hilfseinsätze seit dem Ersten Weltkrieg verbunden. Ibid., 47–50. Ihre eigenen Erinnerungen in Francesca Wilson, *In the Margins of Chaos : Recollections of Relief Work in the between Three Wars* (London: John Murray, 1944).

**23** Farquhars Position wurde von der jungen Quäkeraktivistin Emily Parker, dem Ehepaar Alfred und Ruth Cope sowie der Krankenschwester Martha Rupel übernommen.

des britischen FSC und kleinerer Quäkerorganisationen aus Dänemark und Norwegen. Das AFSC, das bei allen Schwierigkeiten über die stärkeren finanziellen Ressourcen verfügte, unterstützte teilweise die Arbeit in Barcelona. Der Großteil der Mittel, mit denen diese Mission um Alfred und Norma Jacob und ihre rund 250 lokalen Helfer täglich Mahlzeiten für eine ständig wachsende Anzahl von Flüchtlingskindern bereitstellten, stammte jedoch aus nichtamerikanischen Quellen.<sup>24</sup>

Einige Monate nach Beginn der Aktivitäten in Murcia, schloss das AFSC auch ein Abkommen mit der nationalistischen Junta, die im zentralspanischen Burgos residierte. Es erlaubte den Quäkern, auch im nationalistischen Sektor kleinere Speisungsstationen einzurichten. Diese Arbeit der Quäker unterschied sich gleichwohl erheblich von der in den republikanischen Gebieten. Nicht nur war die Versorgungssituation besser und die Zahl der zu betreuenden Flüchtlinge kleiner. Auch ließen die lokalen Hilfsorganisationen auf nationalistischer Seite, allen voran der falangistische *Auxilio Social* sowie das Spanische Rote Kreuz, das sich zu Beginn des Konflikts an die Seite der Aufständischen gestellt hatte, vergleichsweise wenig Spielraum für die unabhängige Arbeit ausländischer Organisationen. Die Tätigkeit im nationalistischen Sektor erfüllte vor diesem Hintergrund vor allem auch diplomatische Zwecke und diente als Hauptausweis der neutralen Haltung der Quäker. Als ab dem Frühjahr 1938 der Sieg Francos mehr und mehr zur Gewissheit wurde, gewannen diese Kontakte aus Sicht des AFSC einen umso höheren Stellenwert. Anders als in den republikanischen Gebieten umfassten Quäkerhilfsprojekte in nationalistischen Regionen bis zum Schluss nur selten langfristigere Projekte wie Kinderkolonien oder Krankenhäuser, sondern beschränkten sich hauptsächlich auf klassische Hilfsmaßnahmen und die Versorgung mit Kleidung, Medizin und Lebensmitteln. Insgesamt war die Situation auf nationalistischem Gebiet gleichzeitig dynamischer und diffuser als auf republikanischem Territorium: Während der republikanische Sektor mit jedem weiteren militärischen Erfolg Francos auf einem immer kleiner werdenden Gebiet eine steigende Zahl von „republikanischen“ Flüchtlingen zu versorgen hatte, wuchs der nationalistische Sektor stetig an. Die Gruppen, die nun in erster Linie etwa im Baskenland zu versorgen waren, umfassten neben einer kleineren Zahl von „nationalistischen“ Rückkehrern eine Bevölkerung, deren Loyalitäten geteilt waren. Dies bedeutete, dass Fragen der politischen Opportunität der Versorgung eine weitaus größere Rolle spielten. Ein weiterer Unterschied mit Blick auf die Hilfsmission des AFSC bestand darin, dass die Mehrzahl der im nationalistischen Sektor eingesetzten Helfer keine Quäker waren. Vielmehr lag die Hauptverant-

---

<sup>24</sup> Mendlesohn, *Quaker Relief Work in the Spanish Civil War*, 47–70.

wortung für die meiste Zeit des Einsatzes bei Dan West und David Blickenstaff, zwei Angehörigen der *Brethren*, sowie bei dem Methodisten Earl Smith. Das war ein signifikanter Unterschied zur Gruppe in Murcia, in der *Friends* stets die Mehrzahl gegenüber den hier mitvertretenen Mennoniten stellten.<sup>25</sup>

Die allgemeinen Rahmenbedingungen für beide Teilmisionen änderten sich 1938, als es vor dem Hintergrund des fortschreitenden nationalistischen Vormarsches und der zunehmenden Flüchtlingsflut zu einer Internationalisierung der Hilfe kam. Eine Reihe europäischer Regierungen hob die *International Commission for the Assistance of Child Refugees in Spain* (im Folgenden kurz: *International Commission*) aus der Taufe, die lose unter dem Dach des Völkerbundes angesiedelt war. Sowohl das AFSC als auch der FSC übernahmen danach gemeinsam mit einer Reihe anderer Hilfsagenturen die Aufgabe, Lebensmittel und andere Güter für die Kommission in Spanien zu verteilen, die umgekehrt auch die Arbeit der Quäker in Barcelona finanzierte. Auf diese Veränderung und ihre Bedeutung für den Charakter der Quäkerhilfe wird im Verlauf des Kapitels noch näher einzugehen sein. In jedem Fall veränderte diese Entwicklung den Charakter der Quäkerhilfsmision, die nun gleichzeitig einen nationalen und einen internationalen Status annahm.<sup>26</sup> Letzterer zeigte sich etwa daran, dass kurz vor Kriegsende Ende 1938 Howard Kershner, ein Quäker-Geschäftsmann aus New York, in Personalunion die Funktionen des Koordinators aller AFSC-Hilfätigkeiten sowie des Direktors der Hilfstätigkeit der Internationalen Kommission in Spanien übernahm.

## Die Politik der Neutralität. Das AFSC und der Spanische Bürgerkrieg in der US-amerikanischen Debatte

Bis 1938 stammte der größte Teil der Mittel für die Hilfsprogramme der Quäker aus privaten Quellen, sowohl aus Spendenaktionen der Quäker als auch von anderen Organisationen und lokalen Komitees, die das AFSC als Kanal für ihre Gelder nutzten. Die Frage der Neutralität der Quäkerhilfe hatte deshalb von Anfang an überragende Bedeutung. Die politische Aufladung des Konflikts und das hohe Maß, in dem dieser mit innenpolitischen Debatten in den USA verknüpft war,

---

<sup>25</sup> Report on the situation in the nationalist sector 29/8/1937, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Spain 1937. Die Bewertung dieser Arbeit durch Mendlesohn, *Quaker Relief Work in the Spanish Civil War*, 71–90, und bei Gabriel Pretus, *Humanitarian Relief in the Spanish Civil War (1936–1939)* (Lewiston, NY: Edwin Mellen Press, 2013), 109–122 unterscheidet sich in erster Linie dadurch, dass Letzterer die Rolle des falangistischen *Auxilio Social* deutlich positiver bewertet.

<sup>26</sup> Pretus, *Humanitarian Relief*, 127–156.

machten den Neutralitätsanspruch der Quäker zu einer stetigen Gratwanderung. Dies betraf zunächst die Versuche des AFSC, selbst eine effiziente Spendenkampagne auf den Weg zu bringen. Unproblematisch war die Zusammenarbeit mit anderen christlichen Gruppen wie dem *Federal Council of Churches* (FCC), zu dem unter anderem über die *homestead*-Bewegung enge Kontakte bestanden. Auch bei der Zusammenarbeit mit den „historischen Friedenskirchen“, den Mennoniten und den *Brethren*, konnte das AFSC auf lange bestehende Kontakte zurückgreifen. Beide waren in Spanien auch mit eigenen Helfern vertreten, die unter der Leitung des AFSC arbeiteten.<sup>27</sup>

Anspruch des AFSC war es darüber hinaus, als Sammelbecken all derjenigen zu fungieren, die die Hilfe, wie es in einem Kommuniqué hieß, als Ausdruck „of the spiritual concern to demonstrate the power of non-violence to solve conflict“ betrachteten.<sup>28</sup> Die Führungsrolle unter den anderen nominell neutralen Gruppen übernahm das AFSC mit großer Selbstverständlichkeit.<sup>29</sup> Jenseits dieses relativ kleinen Kreises begannen allerdings die Probleme: Aus Sicht des AFSC drängte die Zeit, eine einheitliche und schlagkräftige Spendenkampagne auf den Weg zu bringen – vor allem weil parallel die Zugkraft derjenigen stetig wuchs, die für eine Seite des Konflikts Partei nahmen. Im März 1937 mahnte ein Vertreter des FCC die Quäker, „to act promptly in publicizing vigurosly (...) non-partisan progress“. Viele, so seine Befürchtung, darunter auch potenzielle Verbündete des AFSC aus

---

<sup>27</sup> Foreign Service Section minutes 17/12/1936; 18/12/1936; 3/2/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes COS.

<sup>28</sup> AFSCA, Minutes COS 3/2/1938.

<sup>29</sup> Der FCC etwa sprach den Quäkern sein „enthusiastic approval of your plan for relief work of a non-partisan character in Spain“ aus, Samuel McCrea Cavert (General Secretary Federal Council of Churches of Christ in America) an AFSC 3/3/1937, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Federal Council of Churches). Ihre Autorität erwachse den Quäkern dabei aus der Vergangenheit, insbesondere der Arbeit in Deutschland und Russland. „We regard it as one of the most important Christian humanitarian undertakings of our Generation.“ Der Alleinvertretungsanspruch, den das AFSC erhob, zeigte sich etwa im Umgang mit der kleinen *Association to Save the Children of Spain*. Dieser Verein, der aus dem Umfeld der christlichen Jugendbewegung in New York entstanden war, plante anfänglich zwar, seine Hilfsgelder über das AFSC laufen zu lassen, wollte jedoch gleichzeitig beim *Fundraising* als eigenständige Kraft auftreten. Clarence Pickett äußerte dazu im Januar 1937 seine Bedenken in deutlichen Worten: „My own hope and belief is that you will conclude that there is more to be gained for Spanish relief if you decide to throw in your efforts as individuals with us.“ Clarence Pickett an Sherwood Messner (Executive Secretary, Association to Save the Children of Spain) 12/1/1937, in AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Association to Save the Children of Spain).

dem Lager des liberalen Protestantismus „were being swayed into partisan sympathy and support“.<sup>30</sup>

Schon während der ersten Monate des Spanischen Bürgerkriegs hatte sich insbesondere unter den Unterstützern der Republik ein breites Bündnis geformt.<sup>31</sup> Ihm ging es anfänglich vor allem um die Aufhebung des Waffenembargos, das die westlichen Demokratien Großbritannien, Frankreich und die USA zu Anfang des Konflikts gegen beide Seiten verhängt hatten. Dieses Embargo verschaffte Francos Rebellen einen entscheidenden Vorteil, da diese auf die Unterstützung Italiens und Deutschlands zählen konnten, während die Republik sich von allem militärischen Nachschub abgeschnitten sah.

Während sich die Prioritäten der pro-republikanischen „Lift the Embargo“-Bewegung somit deutlich von der neutral pazifistischen Ausrichtung der Quäker unterschied, überschnitten sich die Aktivitäten beider Kampagnen doch insofern, als auch erstere – zur Entlastung der republikanischen Regierung – für humanitäre Hilfslieferungen plädierte. Im Unterschied zu den Quäkern sollte die Hilfe aber erstens nur einer Seite des Konflikts zukommen und erfüllte dabei zweitens eine dezidiert politische und militärische Funktion, indem sie erklärtermaßen den Durchhaltewillen der Bevölkerung in der republikanischen Zone stärken sollte.

Die ostentative Demonstration der Neutralität der Quäkerhilfe stieß auch aus diesem Grund bei den Unterstützern der Republik nicht nur auf Unverständnis, sondern zuweilen auf offene Feindseligkeit. Dies umso mehr, als viele der liberalen und linken Aktivisten das AFSC für einen Bündnispartner hielten. Deutlich wurde dies etwa im Fall der *American Friends of Spanish Democracy*, der größten unter den pro-republikanischen Aktionsgruppen. Die AFSD versammelten in ihren Reihen ein *who's who* des progressiven Amerika. Auf ihrem Briefkopf fanden sich prominente protestantische Geistliche wie der methodistische Bischof Francis McConnell und liberale jüdische Rabbiner wie Stephen Wise neben Gewerkschaftsführern wie David Dubinsky und Sozialreformern wie Lilian Wald, Intellektuellen wie John Dewey, Lewis Mumford und Albert Einstein, prominenten Bürgerrechtlern wie Roger Baldwin, dem Theologen Reinhold Niebuhr und Schriftstellern wie John Dos Passos und Upton Sinclair. Vorrangiges Ziel der AFSD war es, die amerikanische Regierung zu einem Eingreifen auf Seiten der Republik zu bewegen. Auch Clarence Pickett erhielt für das AFSC Ende 1936 eine Einladung, dem Komitee beizutreten. Pickett warb zunächst um Verständnis, dass ein solcher

---

**30** Roswell Barnes (FCC) sprach von vielen „partisan activities“ etwa katholisch-nationalistischer Art in Brooklyn, aber v. a. zunehmend von „leftist organizations“. COS Minutes 25/3/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes 1937.

**31** Eric R. Smith, *American Relief Aid and the Spanish Civil War* (Columbia, Missouri; London: University of Missouri, 2013).

Schritt unmöglich sei, weil er die Erfolgsaussichten des AFSC geschmälert hätte, mit Billigung von offizieller Seite die Arbeit in Spanien aufnehmen zu können. Pickett wollte dies nicht als Kritik an der Arbeit der AFSD verstanden wissen, sondern als „an indication of the discretion we must use if we are to be most useful in the job we have set out to accomplish“. Danach wurde er freilich grundsätzlicher: Die Sichtweise, die die AFSD auf die spanische Situation einnahmen, erscheine aus der Perspektive des AFSC als zu einseitig und „not entirely fair to the facts as I know them“.<sup>32</sup> In einem wenige Tage später verfassten Schreiben an die AFSD in Philadelphia, welche das AFSC um eine Spende für das Komitee gebeten hatten, bekräftigte Pickett nochmals: Falls das AFSC Hilfe in Spanien leisten werde, dann nur „on the basis of meeting the needs of women and children irrespective of political affiliation“.<sup>33</sup> Dessen ungeachtet erreichten das AFSC auch in den Folgewochen wiederholt Aufrufe zur Zusammenarbeit. Vor allem erwarteten die AFSD, sich mit dem AFSC auf eine gemeinsame Linie gegenüber der restriktiven Politik des *State Department* verständigen zu können, was die Ausstellung von Reisepässen betraf, die die Einreise nach Spanien erlaubten.<sup>34</sup>

Roger Baldwin versuchte das AFSC sogar davon zu überzeugen, sich einer gerichtlichen Klage gegen die Reisebeschränkungen anzuschließen. Die Antwort fiel abermals abweisend aus.<sup>35</sup> Das AFSC könne sich, wie Pickett bemerkte, einer Klage nicht anschließen, da dies mündlich getroffene Vereinbarungen mit dem *State Department* verletzen und den eigenen Einsatz in Spanien gefährden würde. Er äußerte darüber hinaus jedoch auch sein Verständnis für die Haltung der Regierung, deren Ziel darin bestehe, „to prevent recruiting and to assure that the US Government remains completely neutral“. Diese Position teile das AFSC im Wesentlichen.<sup>36</sup> Spätestens jetzt musste allen Beteiligten im pro-republikanischen Lager klar sein, dass auf eine Unterstützung der Quäker nicht zu zählen war.

---

<sup>32</sup> Clarence Pickett an Frank C. Hanighen, Director, (Spanish News Service American Friends of Spanish Democracy) 11/1/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Medical Bureau, American Friends of Spanish Democracy).

<sup>33</sup> Clarence Pickett an Madelein Blitzstein (AFSD Philadelphia) 20/1/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Medical Bureau, American Friends of Spanish Democracy).

<sup>34</sup> Francis A. Henson (National Campaign Director Medical Aid) an Clarence Pickett 24/2/1937 in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Medical Bureau, American Friends of Spanish Democracy).

<sup>35</sup> Roger Baldwin (ACLU) an Clarence Pickett 9/3/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Civil Liberties Union)

<sup>36</sup> Clarence Pickett an Roger Baldwin 15/3/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Civil Liberties Union).

Dies führte dazu, dass sich der Ton nun spürbar verschärfte. Mitte 1937 schlossen sich die AFSD mit dem noch deutlicher im linken politischen Spektrum verorteten *North American Committee to aid Spanish Democracy* (NAC) zusammen, das wiederum mit dem *American Medical Bureau to Aid Spanish Democracy* (oder kurz: *American Medical Bureau* – AMB) über einen humanitären Arm verfügte, dessen Ziel es war, medizinische Güter und Personal zur Unterstützung der Republik zur Verfügung zu stellen. Das NAC verstand es von Anfang an als seine Hauptaufgabe, die amerikanische Öffentlichkeit für die Aufhebung des Waffenembargos gegen die spanische Regierung zu mobilisieren. Vom NAC konnten die Quäker also erst recht kein Verständnis für ihre Position erhoffen. Aus dessen Sicht war die Neutralität des AFSC eine dünn verschleierte Kollaboration mit den Nationalisten.

In einem Schreiben an das AFSC kritisierte der Generalsekretär des NAC, Russell Thayer, die Haltung der Quäker in scharfen Worten. Mit Bezug auf eine Ausgabe des *AFSC-Bulletins*, die der Arbeit im nationalistischen Sektor breiten Raum gab, begründete Thayer den Abbruch aller offiziellen Kontakte mit dem AFSC damit, dass das NAC prinzipiell keine Kontakte zu Organisationen unterhalte, „which extend relief to fascist territory“. Thayer geißelte die vermeintliche Naivität des AFSC, das sich von der nationalistischen Seite vor den Karren spannen lasse und den leeren Versprechungen der Faschisten glauben schenke, „just because these fascists happened to be dukes and counts“.<sup>37</sup>

Dass es in der Angelegenheit um mehr als unterschiedliche Ansichten über die politische Tragweite des Neutralitätskonzepts der Quäker ging, wurde in einem weiteren Schreiben Thayers wenige Wochen später deutlich. Thayer beschwerte sich darin über John Reichs Verhalten bei einer Versammlung von Rechtsanwälten in Philadelphia. Reich hatte den Anwesenden von einer Zusammenarbeit mit dem NAC abgeraten und der Versammlung nahegelegt, stattdessen den *Spanish Children's Relief Fund* des AFSC zu unterstützen. Als besonders gravierend wurde dabei empfunden, dass Reich seinen Vorschlag mit einem absehbaren Sieg Francos begründete, nach dem nur noch die Quäker in der Lage sein würden, weiter Hilfe zu leisten.<sup>38</sup> Selbst wenn Reich nicht aus Sympathien für

---

<sup>37</sup> Russell Thayer (Organizational Section NAC) an John Reich 26/8/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (North American Committee to Aid Spanish Democracy).

<sup>38</sup> Russell Thayer an Clarence Pickett 16/9/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (North American Committee to Aid Spanish Democracy). Dass Reich tatsächlich in dem Sinne gesprochen hatte, wurde im Übrigen von einem Teilnehmer der betreffenden Versammlung, der Reichs Position teilte, bestätigt. Dieser sei der Ansicht gewesen, dass eine Zusammenarbeit mit potenziell konservativen Gruppen wie der *Philadelphia Bar* für das

den Franquismus handelte, was Thayer ihm offen unterstellte<sup>39</sup> – es blieb die Tatsache bestehen, dass das AFSC auf der Suche nach finanzieller Unterstützung für seine Hilfsaktion in ein offenes Konkurrenzverhältnis mit pro-republikanischen Gruppen getreten war. Auch war dies kein Einzelfall. Als im August 1937 der Besuch der Duchess of Atholl, einer konservativen Abgeordneten des britischen Unterhauses und prominenten Unterstützerin der britischen Quäkerhilfe in Spanien, für eine Vortragsreise in den USA anstand, versuchte Reich das AFSC als Ansprechpartner ins Gespräch zu bringen. Reich bat einen Kontaktmann im britischen *National Joint Committee for Spanish Relief*, der Duchess zu übermitteln, „that except for our work the US has not succeeded in developing any nonpartisan work for Spain“, weshalb es ratsam sei, das AFSC als exklusiven Partner zu betrachten, auch um die Zusammenarbeit mit „all the left-wing committees“ zu vermeiden.<sup>40</sup> Parallel versuchte Clarence Pickett die Wogen zu glätten und für den Standpunkt des AFSC zu werben, der die politische und humanitäre Sphäre streng voneinander trennte. Den Vorwurf, faschistische Sympathien zu hegen, wies Pickett erwartungsgemäß weit von sich. Er respektierte diejenigen, die aus politischen Motiven handelten, schrieb er Thayer, „but I must insist that our policy be not misrepresented“. Den Quäkern gehe es bei allem um eine Sache allein: „We are interested in feeding children who need food.“<sup>41</sup> Dennoch war deutlich geworden: Es ging dem AFSC nicht allein darum, unparteiischen Beobachtern die Möglichkeit zu geben, frei von politischen Überlegungen Geld für die Linderung spanischer Not zu spenden. Vielmehr präsentierte sich das AFSC als Inkarnation einer reineren und letztendlich besseren Form der humanitären Hilfe.<sup>42</sup> In diesem Sinn waren der neutrale beziehungsweise unparteiische Ansatz des AFSC sowie das Ziel, sich auf einem hart umkämpften humanitären Markt zu behaupten, untrennbar miteinander verbunden.

---

AFSC größere Erfolgsaussichten habe und damit auch letztlich zu einem „greater benefit to the victims of fascist aggression in loyalist Spain“ führe. John F. Lewis (Philadelphia Bar) an Russel Thayer 24/9/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (North American Committee to Aid Spanish Democracy).

**39** „Mr. Reichs sympathies for the fascists have been reported to me from time to time“, hieß es im Schreiben Thayers vom 16/9/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (North American Committee to Aid Spanish Democracy).

**40** John Reich an Henry Brinton (Int. Joint Committee for Spanish Relief) 27/8/37, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (National Joint Committee for Spanish Relief).

**41** Clarence Pickett an Russel Thayer 21/9/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (National Joint Committee for Spanish Relief).

**42** Clarence Pickett an Russell Thayer 16/9/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (National Joint Committee for Spanish Relief).

Dabei unterlag freilich der Begriff der Neutralität selbst im Kontext des Spanischen Bürgerkriegs einem stetigen Wandel: Ab Mitte 1937 befanden sich die Republikaner – abgesehen von einigen kurzen Phasen – gegenüber Franco in der Defensive. Während all dieser Zeit bestand der weitaus größere Bedarf an Hilfe im republikanischen Sektor. In dieser Situation wurde die Unparteilichkeit der Hilfsaktion ohnedies auf doppelte Weise in Frage gestellt: Angesichts der besseren Versorgungslage in den nationalistischen Gebieten bedeutete eine annähernd gleichmäßige Aufteilung der Hilfe auf beide Seiten an sich bereits eine Abweichung von dem Grundsatz, Hilfe alleine aufgrund des Bedarfs und der konkreten Notlage zu leisten. Vielmehr kann behauptet werden – und wurde seitens der Kritiker auch in der Tat behauptet –, dass auf diese Weise der Franco-Seite zusätzliche Ressourcen zuflossen sodass den Franquisten mehr Mittel für militärische Maßnahmen zur Verfügung standen. Auf der anderen Seite und angesichts der zunehmend verzweifelten Situation der republikanischen Regierung, deren Versorgungswege bei stetig steigendem Bedarf zunehmend abgeschnitten wurden, war jede Form von Hilfe im Grunde eine De-facto-Intervention zugunsten der Republik, unabhängig davon, ob diese Hilfe ihr alleine zugutekam.

Diese Erkenntnis war es auch, die gegen Ende des Krieges zu einer Wiederannäherung zwischen dem AFSC und den pro-republikanischen Gruppen führte. Als im Sommer 1938 auch die letzten Hoffnungen der Sympathisanten der Republik schwanden, gelangten die Quäker zu einer Übereinkunft mit dem *Medical Bureau*. Nun erklärte sich das AFSC bereit, die Hilfsgüter des AMBSD im republikanischen Teil Spaniens zu verteilen und den Transport durch das Rote Kreuz zu organisieren. Dies war für die pro-republikanischen Gruppen ein bedeutsamer Schritt. Der Kampagnenleiter des AMBSD, Douglas Jacobs, zeigte sich entsprechend dankbar für die Gelegenheit. Er versprach, jede Art der Publizität zu vermeiden, die das AFSC kompromittieren könnte – „well aware of the difficulties which could arise in connection with a joint program of action between non-partisan relief groups such as yours and a partisan Committee of our nature“. Das bedeutete auch, dass die pro-republikanischen Gruppen alle Kritik an der Hilfe einstellten, die das AFSC im nationalistischen Sektor leistete.<sup>43</sup> Die Übereinkunft sah vor, dass das AMBSD seine Güter unmittelbar an das AFSC übergab, das sich im Gegenzug verpflichtete, die entsprechenden Güter allein auf republikanischem

---

<sup>43</sup> Jacobs riet John Reich sogar ausdrücklich, jeder Kritik an der Zusammenarbeit, so sie öffentlich werden würde, von vornherein mittels einer öffentlichen Erklärung den Wind aus den Segeln zu nehmen, in der er auf die Hilfe in Franco-Spanien explizit hinwies. „This we think would give you the necessary protection against such criticism.“ Douglas Jacobs an John Reich 15/11/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Medical Bureau&North American Committee to Aid Spanish Democracy).

Territorium entweder selbst zu verteilen oder der spanischen Regierung zu übergeben.<sup>44</sup> Nicht alle im AFSC waren mit dieser Aufweichung des Neutralitätsprinzips einverstanden. John Reich entgegnete dem mit der Feststellung: „(O)ur fixed policy has been and remains to divide our supplies between both sides according to need or to put it in a more Quakerly manner, we will endeavor to render aid to the Spanish people wherever they may be in need, regardless of sides. This we believe to be true impartiality.“<sup>45</sup>

Kaum minder komplex gestaltete sich das Verhältnis des AFSC zur Regierung. Auch für die Roosevelt-Regierung war Spanien kein einfaches Thema. Persönlich sympathisierten der Präsident und viele seiner Mitstreiter zweifelsfrei mit der Republik. Mit Blick auf seine innenpolitischen Projekte musste Roosevelt jedoch sowohl die katholische Wählerschaft, die der Republik oftmals kritisch gegenüberstand, als auch die generell anti-interventionistische Stimmung im Land im Auge behalten. Darüber hinaus begegneten auch einige Mitglieder seiner eigenen Regierung, allen voran Außenminister Cordell Hull, der Republik und ihrer sozialistischen Ausrichtung mit Vorbehalten, insbesondere nachdem die Sowjetunion seit 1937 offen auf Seiten der Republik intervenierte. Darin war er sich mit einer Vielzahl von Kongressabgeordneten, Demokraten wie Republikanern, einig. Dass dies so war, dafür gab die Gesetzgebung des Kongresses klare Hinweise. Auf ein „moralisches Embargo“ im Sommer 1936, das den Verkauf amerikanischer Waffen an beide Konfliktparteien verbot, folgte 1937 das spanische Embargogesetz, das solche Handlungen offiziell unter Strafe stellte.<sup>46</sup>

Das AFSC verfolgte vor diesem Hintergrund eine zweigleisige Strategie. Einerseits versuchte Clarence Pickett seine Kontakte ins Weiße Haus zu nutzen, um den Quäkern staatliche Unterstützung für den Hilfseinsatz zu sichern. Materiell greifbare Fortschritte konnte er dabei jedoch nicht erzielen, die amerikanische Regierung signalisierte Entgegenkommen lediglich in formaler Hinsicht, etwa was die Ausstellung von Pässen für Quäkerhelfer betraf.<sup>47</sup> Daneben unterstützte

---

**44** „A classified letter from February reveals clearly that the donations from the NAC were earmarked for the Republican side and that there was a mutual agreement about the procedure between AFSC and AMBSD.“ Douglas Jacobs (AMBSD) an John Reich 13/2/1939, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1939 (Medical Bureau&North American Committee to Aid Spanish Democracy).

**45** John Reich an John Sherman und Douglas Jacobs (AMBSD) 1/4/1939, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1939 (Medical Bureau&North American Committee to Aid Spanish Democracy).

**46** Dominic Tierney, *FDR and the Spanish Civil War: Neutrality and Commitment in the Struggle That Divided America* (Durham: Duke University Press, 2007).

**47** Undersecretary of State an John Reich 11/6/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (United States Government, Department of State).

das AFSC die gesetzlichen Initiativen einiger Demokraten im Kongress, die der unparteilichen Hilfe in Spanien zusätzliche Mittel verschafft hätte.<sup>48</sup> So begrüßte Pickett auch explizit einen Vorstoß zur Einrichtung eines allgemeinen Krisenfonds, aus dem die Regierung im Notfall hätte schöpfen können. Dieser sollte als „good will gesture“ zunächst mit ein bis zwei Millionen US-Dollar ausgestattet werden. Entscheidend war daran, dass das Geld nicht gebunden gewesen wäre, sondern nach dem Ende einer Krise auf neue Notfälle hätte umgeschichtet werden können. Die Initiative hätte der amerikanischen Regierung somit Gelegenheit gegeben, humanitäre Hilfe zumindest ein Stück weit der politischen Debatte zu entziehen.<sup>49</sup> Ziel war es folglich, *international relief* als Mittel zur Überwindung des isolationistischen Trends zu nutzen und damit auch die Fesseln zu lockern, die dieser der amerikanischen Außenpolitik auferlegte. Das AFSC unterstützte den Vorstoß explizit als Ausdruck eines positiven, konstruktiven Internationalismus, der eine echte Alternative zu militärischen Optionen eröffne.<sup>50</sup> Das *State Department* teilte den Enthusiasmus freilich nicht. Aus geheimen Gesprächen mit Vertretern des Außenministeriums wusste Clarence Pickett, dass man hier eine entsprechende Gesetzgebung prinzipiell begrüßte, gleichzeitig jedoch davor zürkscheute, wohl insbesondere mit Blick auf die spanische Situation, „to be made custodians of any Government funds which might be used for relief in areas of conflict“.<sup>51</sup> Vor diesem Hintergrund verlief auch diese Initiative letztlich im Sand.

Auch beim Amerikanischen Roten Kreuz, der quasi-offiziellen amerikanischen Hilfsagentur, fanden die Quäker keine Unterstützung. Im Gegenteil: Die Führung des ARC lehnte von Anfang an jegliche Beteiligung an einer Spendenkampagne für Spanien ab. Neben dem politisch explosiven Charakter des spanischen Konflikts kam zum Tragen, dass das ARC just 1936 eine größere Kampagne zugunsten chinesischer Kriegsopfer gestartet hatte. China, das traditionell zu den Hauptzielgebieten der ARC-eigenen „Außenpolitik“ zählte, lag dem ARC aufgrund der geopolitischen Interessen der USA näher. In Spanien beschränkte

---

**48** Die Initiative ging auf eine Gruppe liberaler demokratischer Kongressabgeordneter um Jerry Vorhuis zurück. Conversation with State Department officials, Eintrag 28/4/1937; Conversation with Congresswoman Caroline O'Day, Eintrag 21/1/1937, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

**49** Gespräch mit State Department, Eintrag 28/4/1937, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

**50** Gespräch mit State Department, Eintrag 28/4/1937, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

**51** John Reich an W. Nelson West 8/6/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (United States Government, Department of State).

das ARC sein Engagement dagegen während der ersten Monate des Konflikts auf die Evakuierung amerikanischer Staatsbürger aus dem Kriegsgebiet und beteiligte sich ansonsten nur sporadisch an den Aktivitäten des Internationalen Roten Kreuzes.<sup>52</sup>

Das AFSC sah die Zurückhaltung des ARC in Spanien zunächst auch als Chance, vor allem da die Quäker hofften, das Rote Kreuz für eine Unterstützung und die Verbreitung der eigenen Spendenkampagne unter den Millionen von Mitgliedern des ARC gewinnen zu können. Diese Hoffnungen zerschlugen sich jedoch rasch. Als John Reich die ARC-Führung im Februar 1937 für *fundraising*-Zwecke um eine Stellungnahme bat, aus der hervorgehen sollte, dass die „non-partisan relief work“ der Quäker in Spanien „with the knowledge and encouragement of the ARC“ ausgeführt werde,<sup>53</sup> erhielt er eine deutliche Abfuhr. Das ARC, so wurde ihm beschieden, pflege seit langem den Brauch, „not to endorse or approve the campaign of other societies“.<sup>54</sup> Nur auf sanften Druck des *State Department* modifizierte das ARC seine Position, indem es sich bereit erklärte, „Vertrauen“ in die Arbeit des AFSC in Spanien zu bekunden.<sup>55</sup> Doch auch dies änderte nichts Grundlegendes: Die Beziehungen blieben schwierig. Selbst die von den Quäkern erbetene Vermittlung Herbert Hoovers brachte hier kein Ergebnis.<sup>56</sup>

---

52 Internes Memorandum des ARC 1/7/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Red Cross).

53 John Reich an Ernest Swift (ARC) 27/2/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Red Cross).

54 Ernest Swift (ARC) an John Reich 1/3/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Red Cross).

55 Im Schreiben hieß es weiter, das ARC habe bei verschiedenen Anlässen im Rahmen eigener Einsätze die Gelegenheit gehabt, „to know of the effective and valuable service they (die Quäker) have rendered“. Man habe sich davon überzeugt, dass die spanische Hilfsaktion mit „scrupulous impartiality as between various factions with the single humanitarian purpose of serving those in need“ durchgeführt werde. (Unterzeichnet Cary Grayson, Chairman) 9/7/1937; es folgten eine Presseerklärung des ARC zum Spanish relief 12/7/1937, sowie weitere Gespräche Ernest Swift an John Reich 14/7/1937; Memorandum Clarence Pickett über ein Gespräch mit James McClintock (ARC) 23/6/1937, alles in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Red Cross).

56 Pickett erinnerte in einem Schreiben an verschiedene, dem ARC verbundene Persönlichkeiten daran, wie gut die Zusammenarbeit nach dem Krieg gewesen war, und verwies darauf, dass die Arbeit des AFSC in Spanien wohletabliert sei, dass Spenden jedoch nur dann in ausreichendem Maß fließen könnten, wenn es eine öffentliche Anerkennung durch das ARC mit seinen Strukturen gebe. Er verwies auch darauf, dass „this work of relief in Spain has the hearty endorsement and support of Ex-Pres. Hoover“. Clarence Pickett an Mrs. August Belmont (sowie an Mrs. Henry P. Davison, Mr. Eliot Wadsworth, Chief Justice Charles Evans) 3/11/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (American Red Cross).

## ***Going international. Das AFSC als Broker der Spanienhilfe***

Während das Terrain für eine spanische Hilfsaktion in den USA zunächst steinig war, brachte der Bürgerkrieg auf internationaler Ebene einen massiven Prestigegewinn für das AFSC mit sich. Die Bedeutung, die den amerikanischen Quäkern dabei aus Sicht vieler zukam, überstieg bei weitem den Umfang der tatsächlich durch das AFSC geleisteten Hilfe. Sie ergab sich vielmehr aus der überragenden Stellung, die den USA von allen Seiten als potenzieller Quelle von Hilfsleistungen zugeschrieben wurde, sowie aus dem privilegierten Zugang der Quäker zu den Zentren der Macht. Sowohl das Verhältnis mit den britischen Quäkern als auch die Zusammenarbeit mit der *International Commission* ab Mitte 1938 ließ erkennen, dass das AFSC diese Rolle zunehmend selbstbewusst, wenngleich niemals frei von Widersprüchen, auszufüllen bereit war.

Nachdem der Einsatz in Spanien zunächst einer britischen Initiative entsprungen war, stand auch in Spanien wie so oft zuvor die Frage im Raum, wie das AFSC sein Verhältnis zu den britischen Quäkern definieren wollte. Erneut gab es eine Reihe von Gründen, die das AFSC vor einer Vereinigung mit den britischen Quäkern in einer gemeinsamen „internationalen“ Quäkerhilfsmission zurückschrecken ließen. Der unterschiedliche politische Kontext, in dem der britische FSC bei seinen Spendenkampagnen agierte war einer davon. In England wurde die Debatte um den Spanischen Bürgerkrieg intensiver geführt; das Thema stand seit Beginn des Bürgerkriegs im Zentrum des öffentlichen Interesses und die Sympathien innerhalb der Bevölkerung lagen deutlicher auf der republikanischen Seite. Der FSC hatte sich zwar, ganz ähnlich wie das AFSC, zu Beginn der Auseinandersetzung einer politisch neutralen Haltung verpflichtet. In der Praxis gab es allerdings gravierende Unterschiede zur US-amerikanischen Situation: Der FSC arbeitete eng mit dem *National Joint Committee for the Relief of Spain* (NJC) zusammen, dessen Mitglieder in ihrer überwiegenden Mehrheit auf Seiten der Republik standen. Anfänglich nach außen neutral trat diese Tendenz rasch in den Vordergrund; einige der führenden Mitglieder des NJC, darunter eine Reihe von Parlamentsabgeordneten, waren prominente Gegner der britischen Appeasement-Politik gegenüber den faschistischen Diktaturen.<sup>57</sup> Wiederholte Gab es aus dem NJC Stimmen, die für ein offenes Eingreifen der britischen Regierung auf der Seite der Republik plädierten. Hinzu kam, dass der Spanische Bürgerkrieg die Friedensbewegung in Großbritannien mehr als in den USA einer Zerreißprobe aussetzte.

---

<sup>57</sup> Die Korrespondenz in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council); Einen Überblick bietet Jim Fyrth, „The Aid Spain Movement in Britain, 1936–1939,“ *History Workshop* 35 (1993), 153–164.

Gerade für viele Sozialisten, zu denen eine Reihe prominenter Quäker zählte, stellte Spanien einen Wendepunkt und die Abkehr von einem unbedingten Pazifismus dar.<sup>58</sup> Zwar gehörte der FSC gemeinsam mit dem *Save the Children Fund* lange zu den Kräften im NJC, die auf die formale Wahrung der Neutralität drängten, er war jedoch gleichzeitig bereit, auch solche Spenden anzunehmen, die ausdrücklich für die alleinige Verwendung auf einer der beiden Konfliktseiten, in der Regel der republikanischen, bestimmt waren.<sup>59</sup> Dass britische Quäker zu keinem Zeitpunkt auf der nationalistischen Seite arbeiteten, unterstrich zusätzlich das pro-republikanische Erscheinungsbild des FSC.

Im AFSC fürchteten deshalb nicht wenige, dass die Zusammenarbeit mit den britischen Quäkern die eigene Neutralität kompromittieren würde.<sup>60</sup> Diese Frage kam Ende 1937 auf die Tagesordnung, als der FSC seine Zusammenarbeit mit der SCIU in Barcelona beendete und eine gemeinsame angloamerikanische Quäkermission anregte. Die Arbeit der Quäker in Spanien als „joint work“ deklarieren zu können, so ließ der FSC Clarence Pickett wissen, würde dem Anspruch des FSC, rein humanitäre Ziele ungeachtet aller politischen Sympathien zu verfolgen, mehr Glaubwürdigkeit verleihen.<sup>61</sup> Das AFSC reagierte auf dieses Angebot mit Zurückhaltung. Intern kam es zu dem Schluss, dass eine Zusammenarbeit mit den Briten insbesondere mit Blick auf den heimischen Spendenmarkt mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Aus diesem Grund ließ man den FSC schon im Februar wissen, dass es dem AFSC zunächst darum gehe, den Aufbau einer Hilfsmaschinerie mit Partnern in den USA voranzutreiben, „before we can try a wider job of coordination“. Umgekehrt mahnte Pickett an, dass der Einsatz des AFSC in Spanien ungeachtet aller bestehenden Verbindungen mit den britischen Quäkern stets „an American one“ bleiben müsse.<sup>62</sup>

Unterhalb der offiziellen Ebene gab es dennoch eine rege Zusammenarbeit zwischen London, Philadelphia und den einzelnen Quäkermissionen in Spanien. AFSC-Vertreter, die aus den USA nach Spanien oder auf dem umgekehrten Weg reisten, folgten einer festen Route, die stets über London und Paris führte, wo

---

<sup>58</sup> Zum Einfluss des Aufstiegs des Faschismus in Europa auf die Friedensbewegung siehe Cortright, Peace: A History of Movements and Ideas, 67–91.

<sup>59</sup> John Reich an Fred Tritton (FSC) 12/1/1938; Fred Tritton an John Reich 26/1/1938, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

<sup>60</sup> Undated Memo (October 1937) on National Joint Committee for Spanish Relief, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

<sup>61</sup> Paul Sturge an Clarence Pickett 21/12/1937, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

<sup>62</sup> Clarence Pickett an Fred Tritton 15/2/1937; Fred Tritton (FSC) an Clarence Pickett 12/3/1937, in: AFSCA, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

jeweils einige Tage für die Koordination vorgesehen waren. Konflikte ergaben sich vor allem, wenn das AFSC seinen Alleinvertretungsanspruch in den USA in Frage gestellt sah. Wiederholt blockte Philadelphia britische Initiativen ab, prominente Sprecher für Vortragsreisen in die USA zu schicken.

Ein Beispiel war etwa der Fall des englischen Politologen und Pazifisten George Catlin.<sup>63</sup> Catlin, mit seiner Frau Vera Brittain einer der führenden Köpfe der radikalpazifistischen *Peace Pledge Union* in England, sollte im Winter 1937 eine Reise durch die USA antreten, „to stimulate interest in a larger-scale organization in the States“.<sup>64</sup> Angesichts seines deutlich pro-republikanischen Standpunkts war das AFSC jedoch nicht daran interessiert, als offizielle Liaison für einen Besuch Catlins zu dienen.<sup>65</sup> Das AFSC witterte in diesen und ähnlichen Fällen stets die Gefahr, den eigenen Ruf der Unparteilichkeit in den USA über solche „internationalen Kontakte“ aufs Spiel zu setzen. Ähnliches galt für die oftmals von britischer Seite an das AFSC herangetragene Mittlerrolle gegenüber der amerikanischen Regierung: Das AFSC war zwar, wie gezeigt, durchaus bereit, seine Verbindungen in die Waagschale zu werfen, jedoch nur unter der Prämisse, dabei nicht als Vertreter einer internationalen Vereinigung zu erscheinen.<sup>66</sup> Ein letztes Mal traten diese Unterschiede im Herbst 1938 an die Oberfläche, als der FSC den Vorstoß des deutschen Exilschriftstellers Ernst Toller unterstützte, der die amerikanische Regierung zur Übergabe überschüssigen Weizens an die Notleidenden in Spanien überreden wollte. Toller war jedoch, aufgrund seiner kommunistischen Vergangenheit, eine Figur, die den Zielgruppen des AFSC nur schwer vermittelbar war. Wie sich hier und in anderen Fällen zeigte, genossen innenpolitische Erwägungen und das Ziel, die eigene Position auf dem amerikanischen Markt

---

**63** Fred Tritton an Clarence Pickett 10/2/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

**64** Paul Sturge an Clarence Pickett 16/1/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

**65** Fred Tritton an John Reich 20/10/1937, in AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

**66** Häufig agierte das AFSC als Vermittler zwischen den Briten und der amerikanischen Außenpolitik, so etwa als der FSC im Januar 1937 Clarence Pickett bat, dem *State Department* einen Vorschlag des britischen Schriftstellers Gerald Heard zu unterbreiten, der darauf zielte, die USA als regionale Führungsmacht dazu zu bringen, die lateinamerikanischen Republiken zur Hilfe in Spanien zu animieren. Über das erfolglose Gespräch im Außenministerium berichtete Clarence Pickett an Bertha L. Bracey (FSC) 14/1/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

zu sichern, für das AFSC stets oberste Priorität und bestimmten sein Verhältnis zum FSC wie auch zu anderen internationalen Akteuren.<sup>67</sup>

In diesem Licht sind auch die Beziehungen des AFSC zur *International Commission for the Assistance of Child Refugees in Spain* zu bewerten. Die Gründung der Kommission war auf eine Initiative der britischen Quäker zurückgegangen und britische *Friends* behielten über die gesamte Dauer ihrer Existenz einen starken Einfluss. Edith Pye und Hilda Clark sowie der liberale Unterhausabgeordnete T. Edmund Harvey, alle drei Veteranen der britischen Quäkerhilfe seit dem Ersten Weltkrieg, zählten zu den Hauptinitiatoren.<sup>68</sup>

Erstes Ziel des Gremiums, das zunächst unter der Leitung des norwegischen Völkerrechtlers und seinerzeitigen Präsidenten des Genfer Nansen-Amtes für Flüchtlingsfragen, Michael Hansson, stand, war es, einen Rahmen zu schaffen, in dem Regierungen Mittel für die humanitäre Hilfe in Spanien bereitstellen konnten. Der Vorschlag hatte sich zunächst in erster Linie an die britische Regierung gerichtet, die sich Anfang 1937 dann auch dazu verpflichtete, die Arbeit der Kommission mit einer Zuwendung zu unterstützen, allerdings unter der Bedingung, dass die Kommission über Zusagen anderer Regierungen verfügte.<sup>69</sup>

Auch aus diesem Grund waren alle Augen von Anfang an auf die USA gerichtet. Eine Denkschrift der Kommission am Ausgangspunkt ihrer Arbeit im Frühjahr 1938 belegte dies überdeutlich: Beiträge waren nach einhelliger Überzeugung nur von einer kleinen Gruppe von Ländern zu erwarten, neben dem Vereinigten Königreich und einigen Dominions, aus Holland, Belgien, der Schweiz und den skandinavischen Staaten. Angesichts dieser Aussichten galt es alle Anstrengungen auf die USA zu konzentrieren, welche „in a measure far be-

---

**67** Edith Pye an Clarence Pickett 4/11/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain). Die britischen Quäker waren nicht die einzigen, die gerne mit dem AFSC kooperiert hätten. Auch die deutschen Quäker traten im Herbst 1937 mit einem solchen Wunsch an das AFSC heran. Hans Albrecht versprach sich von einem Engagement in Spanien einen Vorteil gegenüber der deutschen Regierung, da die Aktion den strikt neutralen Charakter der Quäker unterstrichen hätte. Die Anfrage Albrechts in COS 5/10/1937, in AFSCA, AFSC Minutes 1937.

**68** Die International Commission umfasste neben Vertretern des Nansenbüros für Flüchtlingsfragen beim Völkerbund und den Quäkern auch die Save the Children International Union oder den International Migration Service. Die Länder die die Internationale Kommission nach ihrer Einrichtung unterstützten waren Grossbritannien, Neuseeland, Südafrika, Belgien, die Schweiz, Dänemark, Norwegen und Schweden.

**69** Diese Einschränkung sollte sich als schwere Hypothek für die Arbeit der Kommission erweisen, was wohl von Seiten der britischen Regierung, die, ein baldiges Ende des Bürgerkriegs vor Augen, wohl auf Zeit spielte, auch so intendiert war. Edith Pye an Clarence Pickett 4/4/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

yond all other countries“ über Überschüsse gerade bei den Gütern verfügten, die in Spanien am dringendsten benötigt wurden.<sup>70</sup> Die Notwendigkeit einer auf die USA maßgeschneiderten Kampagne, die an die „proven generosity of the American people“ zu appellieren vermochte, verschaffte dem AFSC aus Sicht der Kommission eine Schlüsselposition.<sup>71</sup>

In Philadelphia wurde die Einrichtung der *International Commission* positiv aufgenommen. Dies aus mehreren Gründen: Zum einen versprach eine funktionsfähige Kommission, der Arbeit des AFSC in Spanien neue Mittel zuzuführen.<sup>72</sup> Zweitens hob die Einrichtung der Kommission die Zusammenarbeit mit den britischen Quäkern auf ein neues und politisch weniger verfängliches Podest. Politische Neutralität war eine Grundprämisse bei der Einrichtung der Kommission gewesen und drängte die Frage nach der Parteilichkeit der zivilgesellschaftlichen Bündnispartner des FSC in den Hintergrund. Entsprechend offen zeigte sich das AFSC, die Regierung von einer Zusammenarbeit mit der Kommission zu überzeugen. Nachdem der schwedische Ex-Militär und Diplomat Malcolm de Lilliehök im April 1938 die Leitung der Kommission übernommen hatte, ging das AFSC offensiv daran, seine Kontakte einzusetzen. John Reich organisierte in London ein Treffen des Botschafters Joseph Kennedy mit den britischen Quäker-Mitgliedern der Kommission, bei dem es um eine Beteiligung der US-Regierung ging.<sup>73</sup> Gleichzeitig ließ Reich Edith Pye wissen, dass „Clarence (Pickett) has whispered in the President's ear via Mrs. Roosevelt that he might persuade the large charitable foundations to put up a substantial sum of money for refugee relief to be matched dollar for dollar by public contributions“.<sup>74</sup>

Wie eng die Zusammenarbeit zwischen dem AFSC und der *International Commission* war, wurde auch in einem von Mitgliedern der Kommission unter Mitarbeit des AFSC erarbeiteten Strategiepapier von Mitte 1938 deutlich. Darin ging es um Wege, die Freigabe von Weizenüberschüssen in öffentlicher Hand zu erreichen und parallel die amerikanische Öffentlichkeit für Spenden zu gewinnen, die dann in die Verarbeitung und den Transport der Güter fließen könnten.

---

<sup>70</sup> Undated memorandum International Commission (wahrscheinlich Frühjahr 1938, DRM), in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

<sup>71</sup> Undated memorandum International Commission (wahrscheinlich Frühjahr 1938, DRM), in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

<sup>72</sup> John Reich an Edith Pye 20/04/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

<sup>73</sup> COS 22/4/1938, in: AFSCA, AFSC minutes 1938.

<sup>74</sup> John Reich an Edith Pye 20/4/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

Das Papier warf nebenbei ein selten helles Licht auf zeitgenössische Einschätzungen der Funktionsweise des amerikanischen Spendenmarktes. Dabei seien in einer an die amerikanische Öffentlichkeit gerichteten Kampagne insbesondere drei Punkte zu betonen: Es gelte zunächst ein Bewusstsein zu schaffen, dass ein hoher Bedarf an Gütern bestehe, die die USA im Überfluss besäßen. Das Horten von Lebensmittelüberschüssen wie Getreide oder Milchpulver sei die Folge einer gezielten Politik der Roosevelt-Administration zur Stabilisierung der Preise zugunsten der Produzenten. Die Alternative zur Verwendung dieser Bestände für humanitäre Zwecke wäre schlicht ihre Vernichtung – das müsse der amerikanischen Bevölkerung möglichst deutlich vor Augen geführt und skandalisiert werden. Der zweite Schritt sei ein Appell an das wohlverstandene Eigeninteresse der amerikanischen Bevölkerung. Da an eine reine Schenkung seitens der amerikanischen Regierung nicht zu denken sei (weil sie eine unerwünschte Präzedenz geschaffen hätte und die Zustimmung des Kongresses erforderlich gewesen wäre), müsse ein Teil der Mittel zum Ankauf der Güter aus den USA selbst kommen. Dabei wurde als es elementar erachtet, zu vermitteln, dass die Amerikaner durch eine solche Aktion nicht nur ein gutes Werk gegenüber Notleidenden täten. Vielmehr könnten damit die Lagerbestände verringert und dadurch Kosten gesenkt werden, womit die Hilfe aus Sicht der amerikanischen Steuerzahler wiederum dazu beitrage „(to) indirectly lightening their own tax burden“. Klar zu machen sei, dass unter der Aktion weder lokale Märkte noch die Außenhandelsbilanz littten. „This plan, although of course suggested for the benefit of the Spanish children“, so sei zu verdeutlichen, „is unique as a relief scheme in having advantages, incidental but none the less real, also to the giving party.“ Der wichtigste Punkt, der entscheidende Faktor für den Erfolg jeder Strategie sei aber ein anderer: Bei allem müsse tunlichst darauf geachtet werden, dass „throughout, the initiative should be American“. Der Anteil internationaler Gremien sollte in der Öffentlichkeit als so gering wie möglich dargestellt werden. Stattdessen müsse das Gesicht der Kampagne ein amerikanisches sein, im besten Fall getragen von einem breiten gesellschaftlichen Bündnis, das von Kirchen, Universitäten, Handelskammern und Banken bis zu den beteiligten humanitären Organisationen reiche.<sup>75</sup>

Auch in anderen Bereichen gab es eine enge Abstimmung zwischen AFSC und der Kommission. So als im Herbst desselben Jahres Vorwürfe laut wurden, die Kommission ergreife im Bürgerkrieg Partei, nachdem der Großteil des Weizen-

---

<sup>75</sup> Memorandum de Lillihöök regarding the International Commission's work 24/9/1938; zur Diskussion im AFSC und zwischen AFSC und FSC: Clarence Pickett an John Reich 4/8/1938; John Reich an Edith Pye 12/9/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

mehls, dem höheren Bedarf entsprechend, in die republikanische Zone gegangen war. Die letztlich erfolgreiche Strategie, diesen Vorwürfen zu begegnen, – man bot der nationalistischen Seite alternative Hilfsgüter wie Decken, Kleidung oder Lebertran an – entstand im engen Zusammenspiel zwischen Philadelphia und der Kommission.<sup>76</sup>

Unter diesen Vorzeichen ging das AFSC im letzten Kriegsjahr daran, sowohl die Strukturen für ein neutrales privates Hilfsbündnis in den USA zu stärken als auch die Lobbytätigkeit gegenüber dem Weißen Haus und dem Amerikanischen Roten Kreuz zu intensivieren.<sup>77</sup> Die Zusammenarbeit mit der Internationalen Kommission verlief dabei weitgehend reibungslos. Konflikte traten nur dann auf, wenn die oben bezeichneten spezifischen nationalen Sensibilitäten nach Auffassung des AFSC verletzt wurden, etwa als die *International Commission* sich in einer offenen Verlautbarung im Oktober 1938 für die Weizenmehlgabe der amerikanischen Regierung bedankte. Dies ließ in Philadelphia die Alarmglocken schrillen, weil der Text der Kommission suggerierte, die Schenkung sei von amerikanischer Seite an die Kommission erfolgt. Edith Pye wies de Lilliehöök darauf hin, dass dies formal nicht der Wahrheit entspreche, da die amerikanische Regierung das Mehl nicht der Kommission, sondern dem AFSC übertragen habe, das es dann stets unter „amerikanischer“ Aufsicht weitergeleitet habe. „The point is“, führte Pye aus, „that Clarence Pickett feels that should a sentence such as the original one get back to the US it might create a false impression.“ Auch wehre sich das AFSC gegen den Eindruck, die Internationale Kommission sei gegenüber den AFSC-Helfern in Spanien weisungsbefugt, zumal deren Bezahlung aus den Mitteln des AFSC erfolge.<sup>78</sup>

Dies mochte als kleinkariert empfunden werden, aus Sicht der amerikanischen Quäker betrafen diese Fragen jedoch die rote Linie, die in der Kooperation über amerikanische Grenzen hinweg nicht überschritten werden durfte. Internationale Kooperationen waren nur dann vermittelbar, wenn sichergestellt war, dass amerikanische Agenturen dort das letzte Wort behielten, wo es um in amerikanischem Namen verteilte und mit amerikanischen Mitteln finanzierte Hilfsgüter ging. Dass auch ein Maß an Eigeninteresse des AFSC mitschwang, stand dazu

---

<sup>76</sup> Undated memorandum Committee of Spain (wahrscheinlich Juni/Juli 1938), in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

<sup>77</sup> Clarence Pickett an Paul Cravath (Spanish Child Welfare Association NY) 21/7/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

<sup>78</sup> Edith Pye (FSC) an Malcolm de Lilliehöök 8/10/1938, in AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (Int'l Com for the Assistance of Child Refugees in Spain).

nicht im Widerspruch. Die offene Unterordnung unter die Aufsicht einer internationalen Agentur, war aus Sicht des AFSC weder politisch vermittelbar noch im Sinne des eigenen Profils wünschenswert.

Wie parallel in Deutschland so brachten die Ereignisse des Jahres 1938 auch Bewegung in die spanische Sache. Die zunehmend aggressive Politik Deutschlands, der im März 1938 erfolgte „Anschluss“ Österreichs und die anschließende Sudetenkrise beförderten auch in Washington eine schärfere Positionierung gegenüber den Expansionsbestrebungen Deutschlands und Italiens. Befeuert wurde diese Stimmung nicht zuletzt von den Ereignissen in Spanien selbst, wo der Vormarsch der Franco-Truppen mit massiver Unterstützung seitens der Achsenmächte unaufhaltsam voranschritt. Dass die Republik den Krieg verlieren würde, war allen Beobachtern zu diesem Zeitpunkt klar. Selbst der spanische Botschafter de los Rios äußerte sich in einem Gespräch mit Clarence Pickett deutlich in diesem Sinne.<sup>79</sup> Unter diesem Eindruck veränderte sich die Haltung der US-Regierung allmählich. An ein offenes Eintreten in den Konflikt oder eine Aufhebung des Waffenembargos gegenüber der Republik war zwar weiterhin nicht zu denken. Dagegen wuchs nun die Bereitschaft, sich an internationalen humanitären Hilfsleistungen in Spanien zu beteiligen.

Im August schrieb John Reich an Cordell Hull und bat die US-Regierung offiziell um ihre Unterstützung der AFSC-Hilfsarbeit in Spanien. Die US-Regierung könne ein positives Signal auch an andere Nationen aussenden, wenn sie bereit sei, „to recognize the validity of this service by a contribution“. Da eine finanzielle Beteiligung aufgrund der Neutralitätsgesetzgebung unwahrscheinlich schien, regte Reich an, könne dieser Beitrag auch als „gift in kind“, also als Sachleistung erfolgen.<sup>80</sup> Nach einem Gespräch im *State Department* bot Hull dem AFSC schließlich an, 250.000 Barrel überschüssigen Weizen aus den Beständen der *Federal Surplus Commodities Corporation*, einer Bundesbehörde, zur Verfügung zu stellen und im Ganzen oder als Weizenmehl nach Spanien zu verschiffen. Als Mittler würde das Amerikanische Rote Kreuz fungieren, den Transport nach Europa die staatliche *Maritime Commission* übernehmen. Den Quäkern fiele dann die Aufgabe zu, den Weizen in französischen Häfen entgegenzunehmen, nach Spanien zu transportieren und seine Verteilung auf beiden Seiten der Frontlinie

---

<sup>79</sup> Treffen mit Fernando de los Rios: Die Niederlage der Republik sei absehbar. Er befürchte Massaker nach einem Sieg Francos, Eintrag 14/4/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

<sup>80</sup> John Reich an Cordell Hull 15/8/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (United States Government, Department of State).

zu überwachen.<sup>81</sup> Für das AFSC bedeutete dies gleich in zweifacher Weise einen Durchbruch: Nicht nur hatte man die amerikanische Regierung erstmals dazu gebracht einen Beitrag zur Spanienhilfe zu leisten. Darüber hinaus war es gelungen, auch das Rote Kreuz über die Bande des *State Department* einzubinden.<sup>82</sup>

Die Hilfe, die das AFSC in diesem Fall von offizieller Seite erhielt, erwies sich aber angesichts des rapide anschwellenden Stroms von Flüchtlingen, der sich auf dem stetig schrumpfenden republikanischen Gebiet sammelte, rasch als Tropfen auf den heißen Stein. Im Herbst erreichten das AFSC verzweifelte Berichte aus Murcia und Barcelona, die von täglich Tausenden Neuankömmlingen sprachen. Die Mittel der *International Commission* erwiesen sich erwartungsgemäß als unzureichend, um der Notlage Herr zu werden. Erneut unternahm das AFSC einen Versuch, die amerikanische Regierung und das ARC von der Notwendigkeit einer größeren Lebensmittelpende zu überzeugen. Was folgte, war ein Lehrstück über die Hürden, die sich vor der Hilfsaktion in den USA aufbauten.

Clarence Pickett wählte dabei zunächst den Weg über das Weiße Haus. Bei einem durch die *First Lady* arrangierten Treffen mit dem Präsidenten bat er im Namen des AFSC und der *International Commission* um Unterstützung. Roosevelt verpflichtete sich, „to raise funds for relief in Spain“, und regte zu diesem Zweck auch die Einrichtung eines Komitees aus prominenten und wohlhabenden Persönlichkeiten an, das auch Katholiken einbinden sollte. Auch das *State Department* unterstützte dieses Projekt, das nach seiner Einschätzung die „traditional attitude of the American people“ spiegeln würde.<sup>83</sup> Nach einem weiteren Treffen im Weißen Haus<sup>84</sup> unterrichtete Pickett Norman Davis, den Präsidenten des Roten

---

**81** Cordell Hull an John Reich 19/8/1938: Hull lädt Reich zum Gespräch ins *State Department* ein. John Reich an Cordell Hull 26/8/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (United States Government, Department of State).

**82** Dass dabei auch einiges an Widerwillen von Seiten der ARC-Führung zu überwinden war, lässt sich der Korrespondenz deutlich entnehmen. Noch kurz zuvor hatte das ARC eine Anfrage des AFSC nach logistischer Unterstützung (mit Fahrzeugen) glatt abgelehnt. Das war ein weiterer Rückschlag, da IC-Gelder nur für Lebensmittel ausgegeben werden durften. John Reich an Ernest Swift (ARC) 5/7/1938; Ernest Swift an John Reich 7/7/1938; Ernest Swift (ARC) an John Reich 29/8/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

**83** Counselor des State Department (n.n.) an Clarence Pickett 4/11/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (United States Government, Department of State).

**84** Bei einem Gespräch im Weißen Haus wartete Roosevelt mit einem ungewöhnlichen Vorschlag auf. Der Papst solle ihn dazu auffordern, ein dreiköpfiges Komitee zu ernennen, das Spanien für drei Jahre quasi regieren sollte: er brachte dafür einen brasilianischen Völkerrechtsexperten ins Spiel, daneben einen gewissen Father Hart, der einige Erfahrung in der Vermittlung von Arbeitskonflikten hatte, und Harry Hopkins, „who knows the reconstruction work“. „Dictators for the first year, call for an election on an Advisory Committee for the second year and at the end of the third year would have an election and set up a provisional government and then run the

Kreuzes, Roosevelt habe angeregt, das ARC solle mittels eines offiziellen Schreibens seine Besorgnis über die Lage in Spanien bekunden und auf bestehende landwirtschaftliche Überschüsse im Land hinweisen. Das Rote Kreuz solle erwähnen, dass der Großteil des benötigten Geldes im eigenen Land bleiben würde, sprich: bei der amerikanischen Farmindustrie sowie den Getreideverarbeitern. Schließlich solle das ARC, da es selbst aufgrund seiner vielfachen anderen Einsätze nicht aktiv werden könne, den Präsidenten um die Einrichtung eines *fundraising committees* bitten, dessen Erträge dann von den amerikanischen Quäkern auf bewährt unparteiische Weise verteilt werden könnten.<sup>85</sup>

Davis erklärte sich dazu zwar grundsätzlich bereit, wies jedoch gleichzeitig auf die seiner Ansicht nach geringen Aussichten der Aktion hin.<sup>86</sup> Darauf entspann sich ein mit ungewöhnlicher Schärfe ausgetragener Austausch zwischen Pickett und Davis. Anlass war die abermalige Aufforderung des AFSC-Sekretärs, das ARC möge sich angesichts der akuten Notlage auch mit eigenen Mitteln an der Hilfsaktion beteiligen, da die Gelder der Internationalen Kommission nicht ausreichten, um die Mehrkosten zu tragen, die beim Verarbeiten des Weizens in den USA entstünden.<sup>87</sup> Das ARC lehnte rundheraus ab und ging wenig später noch einen Schritt weiter, als es jede weitere Zusammenarbeit für den Fall in Frage stellte, dass die spanische Regierung sich, wie angeregt, an den Kosten der Verarbeitung beteiligen würde.<sup>88</sup> Nur wenn die Franco-Seite auch einen annähernd gleich hohen Beitrag leiste – angesichts der guten Versorgungslage ein durchaus unwahrscheinlicher Fall –, könne man diese Vorgehensweise billigen: Die spanische Regierung zahlen zu lassen, so Davis, „would give our participation a political or partisan aspect, contrary to the policy and spirit of the Red Cross“.<sup>89</sup>

Was Pickett hieran besonders erboste, war die indirekte Unterstellung, das AFSC verfolge im Gegensatz zum ARC eine parteiische Politik, was sich unter anderem auch in Davis' Anmerkung manifestierte, das Rote Kreuz sei „interested

---

matter back to Spain.“ Er habe dem Papst bereits seinen Willen in diese Richtung kundgetan. Eintrag 9/11/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

**85** Clarence Pickett an Norman Davis 10/11/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

**86** Norman Davis merkte in einem Gespräch mit Pickett an, es werde angesichts des unter reichen Menschen in den USA weit verbreiteten Hasses auf Roosevelt nicht leicht, unter dessen Namen Spenden zu sammeln. Eintrag 11/12/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

**87** Clarence Pickett an Norman Davis 25/11/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

**88** Norman Davis an Clarence Pickett 1/12/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

**89** Norman Davis an Clarence Pickett 6/12/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

solely in the humanitarian aspects of this problem“.<sup>90</sup> In aller Deutlichkeit verwahrte sich Pickett gegen diesen aus seiner Sicht künstlichen Gegensatz. „Quite frankly, Mr. Davis“, bemerkte er, die Barrieren, die das ARC vor einer effektiven Sammelkampagne zugunsten Spaniens aufbaue, zerstörten alle Hoffnungen „of meeting promptly and in any adequate degree the appalling and widespread starvation in Spain“. Der Vorwurf der Parteilichkeit zielt für Pickett unter den gegebenen Umständen und im Angesicht der Kräfteverhältnisse sowie der ungleichen Verteilung des Leids ins Leere und es lag nach seiner Ansicht am Roten Kreuz, eine Methode zu finden, „to preserve both the spirit and the fact of impartiality in feeding the starving Spanish people“, selbst wenn dies in der momentanen Situation bedeute, dass die Hilfe fast ausschließlich in der republikanischen Zone geleistet werden müsse.<sup>91</sup>

Das Spanienkomitee des AFSC kam ebenfalls zu der einhelligen Überzeugung, dass die Unparteilichkeit der Arbeit unberührt bleibe, solange das Angebot der Hilfe formal an beide Seiten des Konflikts gerichtet sei. Deshalb beschloss man, die Initiative zu ergreifen und den Präsidenten erneut ins Boot zu holen.<sup>92</sup> Clarence Pickett bemühte erneut seine Verbindungen, um ein Gespräch mit Roosevelt aufgrund der „bad situation in Spanish relief“ zu erreichen. Die Unterredung fand Mitte Dezember im Weißen Haus statt. In seinen Aufzeichnungen gab er das Gespräch wie folgt wieder: „I then asked him (den Präsidenten, DM) whether he thought it would be agreeable if we asked both Spanish governments to contribute and whether we could accept contributions from the Loyalist Government. He said he thought we could and should.“<sup>93</sup> Roosevelt versprach bei der Gelegenheit, auch die Widerstände seitens des *State Department* und des ARC überwinden zu helfen, was dort wiederum Verstimmung auslöste. Norman Davis zeigte sich irritiert und warf den Quäkern vor, die Dinge ohne Rücksicht auf die Interessen des ARC in die gewünschte Richtung gelenkt zu haben. Pickett entgegnete kühl, das ARC ernte damit nur die Früchte einer Politik, die „had kept us from doing the most important thing of all, namely plans to raise money“.<sup>94</sup> Auch

---

<sup>90</sup> Norman Davis an Clarence Pickett 6/12/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

<sup>91</sup> Privates *fundraising* war laut Pickett aussichtslos. Die *International Commission* habe bisher lediglich 250.000 US-Dollar bekommen. Die notwendigen weiteren 400.000 zu bekommen, ist praktisch unmöglich, vor allem da sie ja vorwiegend in den USA ausgegeben werden müssten. Clarence Pickett an Davis 10/12/1938, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

<sup>92</sup> Minutes COS 10/12/1938, in: AFSCA, AFSC Minutes 1938.

<sup>93</sup> Eintrag 11/12/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

<sup>94</sup> Treffen mit Norman Davis 13/12/1938, in AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1938 (American Red Cross).

im *State Departement* war man ungehalten. Der amtierende Außenminister Sumner Welles äußerte seinen Dissens mit dem Präsidenten in der Frage der Beteiligung der spanischen Regierung und warf den Quäkern vor, die Bedenken in diesem Punkt ignoriert zu haben.<sup>95</sup>

Parallel forcierte Roosevelt die Einrichtung eines Präsidentenkomitees, für das das Weiße Haus unmittelbar nach dem Treffen mit Pickett Einladungen verschickte. In diesen Schreiben wurde das AFSC als Verteilungsagentur erstmals mit dem Siegel offizieller Bestätigung durch den Präsidenten, das *State Departement* und das ARC versehen: „Both the Red Cross and I are united in supporting this work of the Quakers, whose integrity and impartiality are beyond question“, hieß es dazu im Schreiben Roosevelt. Als Vorsitzenden des Komitees berief der Präsident kurz darauf den New Yorker Financier George MacDonald, als Träger des Titels eines päpstlichen *Marquis* und des Großmeisters des Malteserordens eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des katholischen Amerikas.<sup>96</sup>

Im Januar 1939 brachte das Komitee ein erstes Statement heraus, in dem es die Öffentlichkeit über seine Ziele unterrichtete und um Spenden warb. Als zutiefst christliche, humanitäre und unparteiische Unternehmung wurde die Arbeit des Komitees hier vorgestellt, eine Arbeit, wie man wohlweislich betonte, die weder mit Waffenlieferungen noch mit dem Ziel einhergehe die Neutralitätssetzung in Frage zu stellen. Vielmehr entspreche der Geist des Komitees dem des Guten Samariters. Als Beleg wurde just die Zusammenarbeit mit der *Society of Friends* ins Feld geführt, welche „throughout its history has shunned war-making and has engaged in this relief work solely as an expression of Christian good will“. Deutlich waren daneben vor allem die Aufrufe an das katholische Amerika, sich ohne Scheu zu engagieren. Am Ende des Krieges, so hieß es, sollten die Bewohner eines katholischen Landes sagen können, es seien die Amerikaner, „Quakers, Catholics and the ARC“ gewesen, die ihnen in der Stunde ihrer Not Gute Samariter gewesen seien.<sup>97</sup> Der Durchbruch bei der Spendensammlung blieb dennoch aus. Von den ursprünglich erhofften 500.000 US-Dollar konnte bis zu der Auflösung des Komitees im Sommer gerade einmal ein Zehntel erreicht werden.<sup>98</sup> Die äu-

---

<sup>95</sup> Pickett schrieb über dieses Treffen, das Rote Kreuz sei der Ansicht gewesen „that if we had pushed the matter the President might have stood by it, but I declined to agree with the State Department and with Mr. Davis on this point. (...) They disagreed with the President.“ Treffen mit Sumner Welles, Eintrag 13/12/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

<sup>96</sup> Eintrag 11/12/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

<sup>97</sup> MacDonald Committee 11/1/1939, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1939 (MacDonald Committee).

<sup>98</sup> Treffen mit Norman Davis: Eintrag 19/12/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920 – 1936.

ßeren Bedingungen waren dafür zweifelsfrei ein gewichtiger Faktor: Angesichts der Tatsache, dass das Ende des Krieges abzusehen war – Ende Januar 1939 fiel mit Barcelona die letzte Bastion der Republik an Franco –, hielt sich die Spendenbereitschaft in engen Grenzen. Doch auch der anfangs herrschende Enthusiasmus des AFSC über das Komitee selbst wich bald der Ernüchterung. Bereits im Januar 1939 war festzustellen, dass George MacDonald seine neu angetretene Aufgabe keineswegs als vorrangig betrachtete und die drängenden Appelle des AFSC über längere Zeiträume hinweg unbeantwortet ließ. Bereits im Februar war die Verzweiflung über MacDonalds träge und unkooperative Haltung so weit fortgeschritten, dass die Quäker den großen Teil der Kampagne in Eigenregie übernahmen.<sup>99</sup>

### ***Selling Neutrality. Der Spanische Bürgerkrieg und das American Friends Service Committee***

Der Spanische Bürgerkrieg war in vielfacher Hinsicht ein weiterer wichtiger Meilenstein auf dem Weg des AFSC hin zu einer professionell agierenden Hilfsorganisation. Die Notwendigkeit, die eigenen Neutralitätsansprüche gegenüber einer skeptischen (Geber-)Öffentlichkeit samt aller damit verbundenen Widersprüche zu vertreten, erforderte ein hohes Maß an diplomatischem Geschick und darüber hinaus die Fähigkeit, eine differenzierte, auf unterschiedliche Adressaten abgestimmte Botschaft zu entwerfen. Vor diesem Hintergrund erhielt vor allem die Öffentlichkeitsarbeit einen neuerlichen Schub. Ihre Bedeutung ließ sich alleine daran bemessen, dass die Leitung des Spanienkomitees zu Beginn des Einsatzes an den PR-Experten John Reich übertragen wurde, der erst wenige Monate zuvor seine Arbeit in der Presseabteilung des AFSC aufgenommen hatte. Die Vermutung, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Reichs Kernkompetenz und seiner Berufung an die Spitze des Komitees bestand, liegt nahe, insbesondere da Reich weitere Voraussetzungen für den Job vermissen ließ: Er sprach kein Spanisch und war mit den kulturellen Gegebenheiten Spaniens, anders etwa als die Mehrzahl der Helfer, die das AFSC ins Feld schickte, nicht vertraut.

---

<sup>99</sup> Aus der Korrespondenz wird die Unzufriedenheit mit MacDonald, der als langsam und unkooperativ beschrieben wurde, deutlich. Paul Harvey (AFSC) an Ernest Swift (ARC) 17/2/1939, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1939 (American Red Cross).

Während der knapp dreijährigen Kampagne setzte das AFSC das ganze Instrumentarium erprobter Methoden ein, um Spenden zu akquirieren.<sup>100</sup> Clarence Pickett versuchte darüber hinaus, ein enges Verhältnis mit Vertretern meinungsführender Medien wie der *New York Times* oder *The Nation* zu etablieren. Für die Einrichtung eines eigenen *Spanish Information Service* griff das AFSC Anfang 1938 gar auf die Hilfe von Edward Bernays zurück, einem der Pioniere der PR-Arbeit und führenden Werbeexperten des Landes.<sup>101</sup>

Immer stand das Motiv der Neutralität im Mittelpunkt, woraus sich für das AFSC bestimmte Chancen und Risiken ergaben, die den Charakter der Kampagne prägten. Der unparteiliche Ansatz der Quäker war einerseits ein Alleinstellungsmerkmal, aus dem das AFSC Kapital zu schlagen versuchte. Andererseits bedeutete die strikt neutrale Position auch ein Manko: In einem ideologisch aufgeladenen Konflikt wie dem Spanischen Bürgerkrieg war die Nutzung vorhandener politischer Emotionen die Währung, die sich am einfachsten in Spendengelder konvertieren ließ. Eine politisch neutrale Kampagne war demgegenüber klar im Nachteil. Die Antwort bestand einmal mehr darin, sich ganz auf die Kinderhilfe zu konzentrieren. Dass Bilder von Kindern (und zuweilen ihren Müttern) in den Spendenkampagnen des AFSC über den gesamten Zeitraum des Konflikts dominierten, hatte viele Ursachen. Der Beschluss, sich auf die Kinderhilfe zu fokussieren, entsprang zunächst nüchternen materiellen Erwägungen: Angesichts der Kluft zwischen der Not und den vorhandenen Mitteln „emphasis should be placed on the relief of children and nursing and expectant mothers“, hieß es Ende 1936 im Protokoll der konstituierenden Sitzung des COS.<sup>102</sup> Mit Ausnahme der letzten Phase des Krieges und seines Nachspiels, als republikanische Flüchtlinge ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht zu den Adressaten der Quäkerhilfe wurden, standen Kinder und Mütter im Mittelpunkt aller Aktivitäten und Publikationen. Die Organisation von Kinderspeisungen und die Ein-

---

**100** Ein Formblatt mit den gängigen Praktiken bei John Reich an Wilbur J. Carr (Ass. Secretary of State) 7/5/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (United States Government, Department of State).

**101** Edward Bernays (1891–1995), war Neffe Sigmund Freuds und gilt als der Vater des Begriffs *Public Relations*. Er gilt auch als Urheber des Woodrow-Wilson-Zitats „Make the World safe for Democracy“, unter dem die USA 1917 in den Krieg zogen. Er übte großen Einfluss auf die Entwicklung politischer Propaganda aus ebenso wie auf die PR-Politik von Tabak- und anderen Industrien. Auch mit Margaret Bourke-White, einer der bekanntesten Fotografinnen der Zeit liefen Gespräche über einen möglichen Einsatz in Spanien. Diese scheiterten letztlich aber daran, dass ihr die Einreise in den nationalistischen Sektor, für die sie die Kontakte zum AFSC als Türöffner begriff, verweigert wurde. Zu den Kontakten mit Bernays siehe Eintrag 30/3/1938, in: AFSCA, Clarence Pickett Journals 1920–1936.

**102** Sondertreffen zu Spanien 18/12/1936, in: AFSCA, AFSC Minutes 1936.

richtung von Kinderkolonien war, wie gezeigt wurde, zudem seit dem Ersten Weltkrieg eine von vielen Organisationen praktizierte und auch hinsichtlich ihrer Werbewirksamkeit auf dem amerikanischen Markt erprobte Form der Hilfe – zudem eine, bei der auch die Quäker selbst auf reiche Erfahrungen aufbauen konnten.<sup>103</sup>

Im spezifischen Fall des Spanischen Bürgerkriegs galt jedoch ganz besonders: Über Kinder ließ sich der behauptete unpolitische, wenigstens aber unparteiliche Charakter der Quäkerhilfe hervorheben und gleichzeitig konnte man so die durch den Mangel an politischer Festlegung bestehenden emotionalen Defizite der Quäkerkampagne ausgleichen.<sup>104</sup>

Eine große Bedeutung kam in dieser Strategie dem ausgewählten Bildmaterial zu. Anders als im Falle der pro-republikanischen Kampagnen, in denen Kinder ebenfalls eine exponierte Rolle innehatten, fehlten jedoch alle Schuldzuweisungen. Kinder wurden hier nicht als Opfer politischer Ideologien, sondern vielmehr des Krieges an sich porträtiert. Dariüber hinaus unterschieden sich die eingesetzten Bilder in einem weiteren zentralen Punkt: Die Quäkerkampagnen zeigten Mütter und Kinder nicht nur als Opfer, sondern auch als Empfänger von Hilfe. Vor allem wurde in der spanischen Kampagne der Akt der Hilfe selbst porträtiert. Auch dies baute auf ältere Traditionen auf. Im Spanischen Bürgerkrieg erfüllten diese Bilder jedoch noch einen spezifischen, dem Kontext der Hilfsaktionen angepassten Zweck: Da offene Anklagen und das Spiel mit der Empörung über die Verbrechen einer der beiden Konfliktseiten als Stilmittel nicht in Frage kamen, wurde stattdessen auf subtile Weise suggeriert, dass die Hilfe der Quäker ihrem reinen humanitären Zweck zukam. John Reich bat ganz in diesem Sinne den FSC bereits zu Anfang der Kampagne, Philadelphia mit Fotomaterial aus Spanien zu versorgen, „that illustrate the joy of giving as well as that of receiving“.<sup>105</sup> Besonders die Kinderspeisungsstationen in Murcia und Umgebung sowie die Kinderkolonien waren dabei ein begehrtes Reservoir für Bilder. Immer wieder wurde auf den „great dearth of good photographic material in this country“

---

**103** Spain's Children need our help, in: *AFSC-Bulletin* 106 (1937); Help Feed Spain's Hungry Children, in: *AFSC-Bulletin* 108 (1937); Give for Spain's Refugees, in: *AFSC-Bulletin* 109 (1937); What to become of Spain's Refugees?, in: *AFSC-Bulletin* 114 (1938); Relief in Spain, in: *AFSC-Bulletin* 122 (1938).

**104** Till Kössler, „Children in the Spanish Civil War,“ in *If You Tolerate This: The Spanish Civil War in the Age of Total War*, ed. Martin Baumeister and Stefanie Schüler-Springorum (New York: Campus Verlag, 2008); Yvette Macias, „The American Friends Service Committee's Aid During the Spanish Civil War: Children and Art Amidst War,“ (Harvard 2018).

**105** „We seem so far from the scene that we need pictures to make it real to us.“ John Reich an Fred Tritton 13/3/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

hingewiesen und AFSC-Helfer und der FSC, der für die Verwaltung der Kolonien in Katalonien verantwortlich zeichnete, wurden aufgefordert, solches Material zu liefern.<sup>106</sup> Darüber hinaus versuchte das AFSC auch in seiner Pressearbeit, Aufmerksamkeit auf die gewünschten Motive zu leiten. Als ein Reporter der *Chicago Tribune* einen Besuch in den Kinderspeisungsstätten in Barcelona ankündigte, regte John Reich – der eine „basis for very valuable publicity“ witterte – den FSC und die dortigen Mitarbeiter an, gezielt „facilities for photographs“ bereitzustellen.<sup>107</sup>

Dem aufmerksamen Beobachter konnten aber auch hier die Spannungen, die dem Neutralitätsanspruch innewohnten, nicht entgehen: Die Bilder, die in Quäkerpublikationen und -broschüren gezeigt wurden, stammten überwiegend aus dem republikanischen Sektor, Fotos, die die Hilfsaktionen im nationalistischen Herrschaftsbereich dokumentierten, wurden hingegen nur äußerst selten publiziert.<sup>108</sup> Angesichts der strategischen Bedeutung dieser Arbeit bei der Vermittlung eines zentralen Teils der Botschaft des AFSC, war dies eine auffällige Fehlstelle.<sup>109</sup>

Ein zweites hervorstechendes Motiv in den Veröffentlichungen der Quäker war die durchgängig wiederholte Betonung des professionellen Charakters der Hilfe, der gegenüber quäkerspezifische Inhalte verblassten. Allenfalls kurze Hinweise auf die religiöse Motivation und die Tradition der Quäkerhilfe fanden sich in den Broschüren des AFSC, darüber hinaus stand ganz die Hilfe selbst im Mittelpunkt, die als eine im Kern technokratische Unternehmung porträtiert wurde, bei der es nicht um spirituelle Erneuerung, Friedensarbeit oder Versöhnung ging, sondern vielmehr um praktische, materielle Hilfe.

Bis zu einem gewissen Grad reflektierte damit das Bild einer im Kern säkularen und von allen religiösen Inhalten entkleideten humanitären Operation die Entwicklung, die das AFSC in den Jahren zuvor genommen hatte.<sup>110</sup> Darüber hinaus gab es jedoch auch einige dem konkreten Kontext der Hilfsaktion geschuldeten Faktoren, die eine solche Vorgehensweise geraten erscheinen ließen: Zuallererst war zu bedenken, dass das AFSC in Spanien nicht allein agierte,

---

<sup>106</sup> Clarence Pickett an Fred Tritton 5/6/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

<sup>107</sup> John Reich an Fred Tritton 7/5/1937, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

<sup>108</sup> Clarence Pickett an Fred Tritton 5/6/1937, in AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1937 (Friends Service Council).

<sup>109</sup> Der einzige dezidierte Bericht in den *AFSC-Bulletins*, der die Arbeit im nationalistischen Sektor einzeln porträtierte, kam von dem *Brethren Dan West: Needy Spain*, in: *AFSC-Bulletin* 119 (1938).

<sup>110</sup> Vgl. Kap. 5.

sondern als Vertreter eines Bündnisses von unterstützenden Organisationen. In diesem Sinn verbat es sich von vornherein, den quäkerspezifischen Charakter der Aktion zu deutlich herauszustellen. Dies galt umso mehr mit Rücksicht auf die Zusammenarbeit mit den Mennoniten und den *Brethren* die ihre Helfer dem AFSC unter der Bedingung unterstelltten, dass ihr eigenes Profil gewahrt bliebe. Anders als bei vorangegangenen Einsätzen waren die Beziehungen zwischen den *Friends* und den übrigen beiden Friedenskirchen in Spanien nicht frei von Konflikten. So machten insbesondere die Mennoniten von Anfang an deutlich, dass sie zwar bereit waren, unter Anleitung des AFSC zu arbeiten, und diesem ihre Gelder zu übertragen, jedoch nur solange es ihnen dabei möglich wäre, wie der Vorsitzende des *Mennonite Central Committee* Orie Miller herausstrich, „to keep their own individuality, so that at some future date, the Mennonites could point back to this arrangement as representative of their work in peacetime“.<sup>111</sup> Gemeint war vor allem, dass die Mennoniten, eine weitaus stärker evangelikal geprägte Glaubensrichtung repräsentierten, die sich von der religiösen Praxis der Quäker stark unterschied, die ja eine Rolle als *rice christians*, also als Glaubensgemeinschaft, die mittels humanitärer Hilfe neue Anhänger zu gewinnen hoffte, ablehnten und der Seelenrettung keine Bedeutung zumaßen. Die Zusammenarbeit mit den anderen Kirchen, die im spanischen Einsatz eine große Rolle spielten – fast die Hälfte der amerikanischen Helfer und sogar die große Mehrzahl im nationalistischen Sektor waren Mennoniten, *Brethren*, Unitarier oder Methodisten –, legte nahe, in religiösen Dingen Zurückhaltung zu üben. Um die Konflikte so klein wie möglich zu halten, und da bei aller Vorsicht immer wieder Unstimmigkeiten auftraten, schien es umso mehr eine geeignete Strategie zu sein, den professionellen Charakter des Unternehmens zu betonen. Gleichermaßen galt unter umgekehrten Vorzeichen auch für die Beziehungen zu katholischen Kreisen in den USA. Als Vertreter einer protestantischen Sekte, die innerhalb eines zutiefst katholischen Landes operierte, begegnete dem AFSC von dieser Seite anfänglich Misstrauen, was wohl weitere gute Gründe lieferte, die eigene religiöse Identität hinter einem ostentativ vertretenen humanitären Professionalismus zurücktreten zu lassen.<sup>112</sup>

Dies alles bedeutete allerdings nicht, dass quäkerspezifische Inhalte als Leitlinie des Einsatzes intern keine Rolle gespielt hätten. Für viele Quäker, die nach Spanien aufbrachen, waren humanitäre Professionalität und ein spiritueller Antrieb schlicht kein Widerspruch. Bei der Verabschiedung Esther Farquhars und

---

<sup>111</sup> COS Minutes 19/10/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes 1937.

<sup>112</sup> Minutes special meeting on Spain, 19/10/1937, in: AFSCA, AFSC Minutes 1937. Mendlesohn gibt diesen religiösen Unterschieden in ihrer Bewertung der Mission im republikanischen Spanien großes Gewicht ebenso wie den anti-katholischen Ressentiments vieler *relief worker* wie Farquhar. Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 47–70; zu Farquhar speziell 70.

Wilfred Jones' (des Sohns von Sylvester Jones) durch das Spanienkomitee vor ihrer Abreise nach Spanien betonten beide den zutiefst religiösen Sinn, den sie ihrer Mission zuschrieben. So wie Farquhar – der es wie eingangs zitiert darum ging, eine „positive love“ nach Spanien zu bringen als „the only way of solving human conflicts“ – folgten viele einem „concern“ und wollten ihre Arbeit als einen Dienst in diesem Sinne und gerade nicht als ein rein technokratisches Unternehmen verstanden wissen.<sup>113</sup> Andererseits war es keineswegs ein Widerspruch zum professionellen Anspruch des AFSC, dass ein beträchtlicher Anteil der nach Spanien entsandten Quäker auf eine missionarische Vergangenheit zurückblickte: In der Regel lag dies weniger an den evangelikalen Neigungen dieser Freiwilligen als vielmehr daran, dass das AFSC Bewerberinnen und Bewerber mit Spanischkenntnissen bevorzugte, die die meisten von ihnen wiederum bei einer Missionstätigkeit, etwa auf Kuba oder in Mexiko, erworben hatten (wie etwa Farquhar und Jones, und nahezu sämtliche Nicht-Quäker).<sup>114</sup>

Darüber hinaus entsprachen die meisten Quäkerhelfer in Spanien einem seit dem Ersten Weltkrieg von AFSC-Seite sukzessive entwickelten Anforderungsprofil: Es waren, was die Leitungsfunktionen betraf, in überwiegender Zahl Personen mittleren Alters mit beruflicher Erfahrung in der Sozialarbeit oder dem Gesundheitswesen, oder auch Geschäftsleute. Allen Berichten zu Folge unterschieden sich diese *relief worker* kaum von dem Personal anderer Hilfsagenturen wie des Roten Kreuzes oder der SCIU.<sup>115</sup> Soweit die Quellen eine umfassendere Einschätzung zulassen, vermischten sich bei ihnen Quäkertum, humanitäres professionelles Ethos und nationale Herkunft zu einer hybriden Identität. Sie empfanden sich als Teil eines sozialreformerischen Milieus, dessen Erfahrungshorizont nicht zuletzt durch die ersten sozialaktivistischen Jahre des *New Deal* geprägt war. Gemäß ihrem Selbstverständnis vertraten sie oftmals nicht nur das AFSC, sondern in einem viel weiteren Sinn ein Konzept gesellschaftlicher Modernisierung, für das Spanien eine nahezu ideale Projektionsfläche bot. Großer Aufwand wurde etwa in den Kinderkolonien betrieben, um den spanischen Kindern nach den neuesten Erkenntnissen der amerikanischen Pädagogik das

---

<sup>113</sup> Minutes AFSC Board of Directors, 3/5/1937, in: AFSCA Minutes 1937.

<sup>114</sup> Sylvester Jones, Esther Farquhar, Emily Parker, Francis Conard und Emmett Gulley blickten allesamt auf eine missionarische Vergangenheit in spanischsprachigen Ländern zurück. Auch Earl Smith kam unmittelbar aus einer missionarischen Tätigkeit in Uruguay auf den spanischen Kriegsschauplatz. Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 47–90.

<sup>115</sup> Anders die britischen Quäker, insbesondere Alfred Jacob, der als Amateur angesehen wurde.

„Spielen“ beizubringen.<sup>116</sup> Sie verstanden es über die unmittelbare Hilfsaktion hinaus als ihre Aufgabe, auch neueste medizinische und sozialtechnische Methoden aus den USA ins Land zu bringen. In der technischen Elite auf republikanischer Seite, in Ärzten, Ingenieuren, Vertretern der Sozialverwaltung sahen sie Verbündete bei der Umsetzung des Projekts, den Fortschritt in ein als rückständig wahrgenommenes Land zu bringen.<sup>117</sup>

Anders als die Briten, die im fortschrittlichen Barcelona residierten, sahen sich die AFSC-Vertreter in Murcia und Almería in dieser Hinsicht an der Frontlinie stehen. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum die politische Neutralität des AFSC für die Helferinnen und Helfer vor Ort einen eher abstrakten Begriff darstellte. Auch hier waren für viele eigene Erfahrungen in den Jahren der Großen Depression und des *New Deal* in den USA prägend, die sich ja auch in der Arbeit des AFSC in den 1930er Jahren widerspiegeln. Zusammenfassen lassen sie sich in der Überzeugung, dass der angestrebte Zustand gesellschaftlichen (und internationalen) Friedens untrennbar mit einem Mindestmaß an sozialer Gerechtigkeit verknüpft war, was die republikanische Seite als natürlichen Bündnispartner erscheinen ließ. In Murcia erstreckte sich die Zusammenarbeit dabei auch ganz konkret auf die örtlichen Kontingente der Internationalen Brigaden, die der Quäkermission oftmals Transportgelegenheiten oder andere Unterstützung boten.<sup>118</sup>

Ganz anders stellte sich die Situation für die wenigen Quäker dar, die während des Konflikts auf nationalistischer Seite arbeiteten. Die überwiegende Zahl derjenigen, die das AFSC auf die nationalistische Seite entsandt hatte, waren ohnedies, wie schon gezeigt wurde, Vertreter anderer Bekenntnisse. Wenn Quäkerhelfer in den nationalistisch beherrschten Sektor gingen, so gehörten diese in der Regel eher konservativen Quäkerkongregationen aus dem Mittleren Westen oder Kalifornien an, was als weiterer impliziter Verweis auf die „linken“ Sympathien der überwiegend den liberalen Ostküstengemeinden zuzuordnenden Helfer in der republikanischen Zone zu werten ist. Unabhängig davon stand zur selben Zeit hinter der Zusammenarbeit mit dem falangistischen *Auxilio Social*-Hilfswerk auf nationalistischer Seite kein gemeinsames Projekt. Die Arbeit des AS spiegelte die auf der nationalistischen Seite dominanten hierarchisch-organischen Vorstellungen der Gesellschaft wider und projizierte ein entsprechendes Bild von Armut und Bedürftigkeit, das von dem der sozialreformerisch geschulten ameri-

---

<sup>116</sup> Mendlesohn gibt diesem Aspekt einigen Raum, Mendlesohn, *Quaker Relief Work in the Spanish Civil War* 56; Siehe zum größeren, transnationalen Kontext Daniel T. Rodgers, *Atlantic Crossings: Social Politics in a Progressive Age* (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1998).

<sup>117</sup> Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 47–70.

<sup>118</sup> Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 50.

kanischen Quäker deutlich abwich. Vor allem gegen Ende des Krieges erhab der AS ohnedies zunehmend den Anspruch, die Hilfe unter seiner Ägide zu monopolisieren und die ausländischen Hilfsorganisationen auf die Rolle der Lieferanten von Hilfsgütern zu reduzieren, was den Spielraum weiter einschränkte.<sup>119</sup>

Berücksichtigt man die Politik der AFSC-Zentrale in Philadelphia, die während der gesamten Dauer des spanischen Engagements aufs Peinlichste darauf bedacht blieb, ein strikt neutrales Image aufrechtzuerhalten, so mag es fast erstaunen, dass die offensichtlich ungleich verteilten Sympathien der *relief worker* vor Ort nicht häufiger zu Konflikten führten. Zwar gab man sich weder hier noch dort Illusionen darüber hin, dass der nationalistische Vormarsch die im republikanischen Sektor arbeitenden Quäker vor eine schwierige Situation stellte, da man mit Misstrauen und eventuell sogar mit Verfolgung durch die einrückenden Franco-Truppen rechnen musste. Der einzige tatsächliche Konflikt ergab sich aber erst unmittelbar nach Ende der Feindseligkeiten und war eng mit der Person Howard Kershners verbunden, der am Vorabend des nationalistischen Sieges um die Jahreswende 1938/1939 die Leitung der Quäkermission übernahm. Kershners Perspektive auf den spanischen Konflikt unterschied sich von der der anderen Quäkerhelfer in Spanien in entscheidenden Punkten: Anders als bei den Mitgliedern der Einheiten in Murcia, Burgos und Barcelona verstand er nicht allein den Weisungen aus London oder Philadelphia. Aufgrund seiner Doppelfunktion als *relief administrator* des AFSC und als *food commissioner* für die Flüchtlinge der Internationalen Kommission war seine Loyalität geteilt.<sup>120</sup> Bedeutend war auch, dass Kershner zu einem Zeitpunkt in Spanien eintraf, an dem der Krieg faktisch zugunsten der nationalistischen Seite entschieden war. Seine Eindrücke waren aus diesem Grund von seinem ausschließlichen Umgang mit Vertretern des sich etablierenden Franco-Regimes geprägt. Später veröffentlichte Schriften Kershners suggerierten auch, dass seine politischen Sympathien deutlich anders gelagert waren, als dies bei der Mehrzahl der Quäkerhelfer der Fall war. Sie wiesen ihn als Marktliberalen und entschiedenen Kritiker des *New Deal*<sup>121</sup> aus, der auch der spanischen Republik und ihren sozialistischen und, seiner Auffassung nach, „totalitären“ Tendenzen ein gehöriges Maß an Misstrauen entgegenbrachte.<sup>122</sup>

Seine Berichte und insbesondere sein 1950 erschienener Erfahrungsbericht *Quaker Service in Modern War* dokumentierten neben einer kritisch-distanzierten Haltung gegenüber dem franquistischen Regime auch seine Wertschätzung für

---

<sup>119</sup> Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 71–90.

<sup>120</sup> Minutes COS 2/12/1938, in: AFSCA, AFSC Minutes 1938.

<sup>121</sup> Kershner war 1936 als Autor eines Buches mit dem Titel *The Menace of Roosevelt and his politics* hervorgetreten.

<sup>122</sup> Howard Kershner, *Quaker Service in Modern War* (New York: Prentice Hall, 1950).

die Nationalisten, den *Auxilio Social* und durchaus auch für die Ordnungsvorstellungen, die jene repräsentierten.<sup>123</sup>

Kershners konservative Ausrichtung war, neben seinen Management-Erfahrungen, wohl einer der Gründe gewesen, warum das AFSC ihn für den Posten des „Flüchtlingsbeauftragten“ rekrutiert hatte. Fraglos war mit ihm die Hoffnung verbunden gewesen, einfacher Zugang zur nationalistischen Führung zu erhalten.<sup>124</sup> Kershners Interpretation seines Mandats in Spanien führte jedoch schnell zu Streit. Zunächst ignorierte er die Vorgabe des AFSC, sich auf die Verwaltung der Hilfsaktivitäten zu beschränken, und betrieb stattdessen im Namen der Quäker seine eigene Versöhnungsdiplomatie. In Philadelphia fürchtete man, dass eine solche Initiative als Parteinaufnahme zugunsten der unterlegenen Republikaner ausgelegt werden könnte. Kershner legte dessen ungeachtet bei den Verhandlungen mit der nationalistischen Regierung in Burgos einen Plan vor, der eine Amnestie für rückkehrwillige republikanische Flüchtlinge vorsah. Viele Mitglieder der sich auflösenden Quäkermission im ehemaligen republikanischen Teil brachte Howard Kershner zur selben Zeit gegen sich auf, weil er in seinen Verhandlungen mit dem *Auxilio Social* Zugeständnisse machte, durch welche die Quäker faktisch ihre Hilfsgüter an die Organisation auslieferten, ohne dass eine weitere Überwachung gewährleistet gewesen wäre. Dass dies auch den Intentionen des AFSC in Philadelphia widersprach, geht aus einem Schreiben Clarence Picketts an Eleanor Roosevelt im April 1939 hervor. Darin hieß es, der *Auxilio Social* sei eine „purely political and partisan organization, with which it has been extremely difficult for us to work“. Verglichen mit den sozialen Diensten auf der republikanischen Seite, die für ein „more intelligent and more dedicated relief set-up“ stünden, sei der AS „pretty much politics at its worst“. Entsprechend kritisch sah Pickett die von Kershner getroffenen Arrangements.<sup>125</sup>

Der Konflikt schwelte einige Zeit, bis es schließlich im Juni 1939 zu einem echten Eklat kam. Den Anlass bot eine Pressekonferenz, die Alfred Cope unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Murcia in New York gab. Cope er hob schwere Anschuldigungen gegen das Franco-Regime: Von Massenerschießungen und schweren Repressalien gegen Republikaner war die Rede. Noch gravierender war, dass Cope aus eigener Anschauung berichtete, dass die Nationalisten Hilfsgüter, die zu einem guten Teil von amerikanischen Spendern für die hungrigen Kinder

<sup>123</sup> „Highest admiration“ war der Begriff, den Kershner gebrauchte, in: Kershner, *Quaker Service in Modern War*, 109.

<sup>124</sup> Kershner verteidigte seine Haltung später ausführlich in: Kershner, *Quaker Service in Modern War*, 99–108.

<sup>125</sup> Clarence Pickett an Eleanor Roosevelt 20/4/1939, zitiert nach Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 147.

Spaniens aufgebracht worden waren, für die Armee requiriert hatten. Die *New York Times* brachte einen Artikel, der den Ausführungen Copes viel Raum gab und mit dem Satz begann: „General Franco today stands accused by Alfred Cope, of the American Friends Service Committee with having taken food and milk supplies intended for 100.000 starved babies and diverted them to other purposes because their mothers were not politically acceptable to the Spanish Dictator.“ Den Anschuldigungen wurde zusätzliches Gewicht verliehen, indem der Autor darauf verwies, dass Cope sie geäußert habe, „despite the well-known aversion of the Quakers to mix in politics or to comment upon political situations“, mithin die Missstände so himmelschreiend seien, dass selbst die Quäker darüber nicht schweigen könnten. Als Kershner von dieser Stellungnahme erfuhr, reagierte er empört, sah er doch seine Verhandlungen mit dem Franco-Regime durch Copes Aktion kompromittiert. Er antwortete mit einer eigenen Stellungnahme in der französischen Presse und lancierte per Telegramm eine Gegendarstellung in der *New York Times*, in der er die Vorwürfe relativierte und Schwierigkeiten bei der Güterverteilung bestritt. In dieser Gegendarstellung ging Kershner so weit, die Repressalien der Franco-Seite gegen ihre Gegner herunterzuspielen und mit der seiner Ansicht nach größeren Gewalt auf republikanischer Seite zu verrechnen. Schließlich konzidierte er Franco die Wiederherstellung von Disziplin und Ordnung als positiven Effekt des nationalistischen Sieges, was wiederum Empörung unter den Quäkerhelfern auslöste. „Little did we think that we would come to having a Friend posing as an apologist of the Franco regime“, wurde eine der Rückkehrerinnen aus Spanien zitiert.<sup>126</sup>

Der Zwischenfall warf ein grettes Schlaglicht auf die durchaus unterschiedlichen Interpretationen des Begriffs „Neutralität“ und die entsprechenden Implikationen, die sich für die Quäkerhilfe aus ihm ergaben. Einige wie John Reich verurteilten Copes Handeln. Die meisten teilten jedoch dessen Ansichten, auch wenn sie seine Aktion für übereilt und unter den gegebenen Umständen für unklug hielten. Clarence Pickett äußerte in einem Schreiben an den FSC, Cope sei sich offensichtlich nicht bewusst gewesen, „how much dynamite he was letting off“, wollte ihn jedoch nicht dafür verurteilen. Dafür, so Pickett, verfüge dieser schlicht über zu viele Beweise für seine Anschuldigungen, die sich im Übrigen auch mit den Berichten anderer Quäker deckten.<sup>127</sup> Neutralität bedeutete folglich nicht, im Angesicht schwerer Verbrechen zu schweigen, insbesondere da der Krieg ja vorüber war. Kershner war gänzlich anderer Ansicht. Für ihn kam die

---

<sup>126</sup> Mendlesohn, *Quaker Relief in the Spanish Civil War*, 150 – 152.

<sup>127</sup> Clarence Pickett an Fred Tritton 6/7/1939, in: AFSCA, General Files, Foreign Service, Country: Spain 1939 (Friends Service Council).

Haltung Copes und mittelbar der gesamten AFSC-Spitze, die ihm seiner Auffassung nach in den Rücken gefallen war, einer Preisgabe des Neutralitätsprinzips gleich, ja einem Verrat an den ureigensten Prinzipien des Quäkertums.

Für Kershner schien dies wiederum gleichbedeutend damit zu sein, das Neutralitätsgebot aufzugeben und tatsächlich das zu verraten, was er als die heiligsten Prinzipien des Quäkertums ansah. Wütend schrieb Kershner an Pickett und porträtierte seine Bemühungen, „to go the second mile“, als die Nationalisten an die Macht kamen, als bestmöglichen Ausdruck einer „Quakerly attitude of forgiveness and helpfulness“. Spanien habe die Gelegenheit geboten, den besonderen humanitären Ansatz der Quäker in Bezug auf humanitäre Hilfe zu demonstrieren. „I am very sorry to say“, schloss er, „that this opportunity was not always appreciated and that some of our representatives did not rise to the occasion.“<sup>128</sup>

Mit dem Sieg Francos endete das Engagement des AFSC für Spanien nicht. Auch in den darauffolgenden Jahren kümmerte sich das Komitee um die Versorgung der republikanischen Flüchtlinge, von denen Hunderttausende in Lagern in Südfrankreich gestrandet waren. Parallel zu den Aktionen für die deutschen Flüchtlinge übernahm das AFSC eine Rolle bei der Suche nach sicheren Zufluchtsorten für die Gestrandeten, vor allem in Lateinamerika. Das Spanienkomitee setzte seine Arbeit unter diesen Vorzeichen noch bis 1942 fort.

Aus der Distanz betrachtet, brachte der Spanische Bürgerkrieg für das AFSC ungeachtet solcher Dissonanzen den Durchbruch als eine anerkannte internationale Hilfsagentur. Wie unter einem Brennglas verdeutlichte er die Metamorphosen, die das Komitee seit dem Ersten Weltkrieg als Folge seiner Institutionalisierung zu einer permanenten Hilfsorganisation durchlebt hatte. Seine Rolle als inoffizieller Repräsentant der reichsten Nation der Welt und des potenziell wichtigsten Financiers der Spanienhilfe, verschaffte dem AFSC einen Prestigegewinn, der sich am deutlichsten in der Übertragung der Leitung der Flüchtlingskommission in Zusammenarbeit mit dem Völkerbund manifestierte. Durch den Spanischen Bürgerkrieg stieg das AFSC endgültig zu einem internationalen Spieler auf, der zwischen den Interessen vermittelte und zuweilen auf Augenhöhe mit den Vertretern der Regierungen und internationalen Diplomaten agierte. Die offensiv vertretene Neutralität des AFSC diente dabei nach allen Seiten als ein Instrument, mit dem die Quäker sich Spielräume verschafften. Gleichzeitig legte der Spanische Bürgerkrieg die Spannungen offen, die dem Konzept humanitärer Neutralität in der spezifischen Spielart des AFSC innewohnte. Dennoch: Das Selbstbewusstsein, mit dem sich das AFSC diesen Spannungen und Widersprü-

---

128 Kershner, *Quaker Service in Modern War*, 116.

chen stellte, erscheint im Rückblick als ein Vorbote für die Aufgaben, die es im wenige Monate später einsetzenden Zweiten Weltkrieg übernehmen sollte.